

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntag und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kuhnle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schickamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 154 (Erstes Blatt.)

Herford, Sonnabend, den 3. Juli 1920

38. Jahrgang.

Wachsende Erkenntnis.

Das Vorbild der lippischen Landwirte, die gegen die amtlich festgesetzten Kartoffelpreise Stellung genommen haben, hat anregend gewirkt. Auch die bayerische Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem bayerischen Landwirtschaftsministerium sich bereit erklärt, den Kartoffelpreis um 10 M unter dem durch die Reichsregierung bestimmten Satz zu halten. Man kann nur wünschen, daß auch in andern Teilen des Vaterlandes die Erzeuger sich regen, um im ähnlichen Sinne auf eine Verbilligung der Lebenshaltung hinzuwirken. Sehr beachtenswert erscheint uns in dieser Hinsicht das Verhalten des Amtmanns von Gohfeld-Mennighüfen. Er hat in den letzten Tagen in allen Gemeindevertreter-Versammlungen und am 29. Juni auch in der Amtsversammlung die Erzeuger auf die unhaltbar hohen Kartoffelpreise aufmerksam gemacht und niedrigere Preise für das wichtigste Nahrungsmittel verlangt. Nach den uns vorliegenden Berichten, haben die Ausführungen des Amtmanns v. d. Voet überall fruchtbaren Boden, also auch die Zustimmung der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen in den Gemeinde- und Amtsvertretungen gefunden.

Gelingt es, die Produktion der Nahrungsmittel im eigenen Lande zu verbilligen, so ist das der erste und zwar der entscheidende Schritt zu einem allgemeinen Abbau. Voraussetzung dafür ist naturgemäß, daß neue Lohnforderungen an die Landwirtschaft nicht herangetragen. Nur unter dieser Voraussetzung werden wir jetzt den Schlüssel zu dem agrarischen Preisproblem in die Hand bekommen, und damit auch etwas anzufangen wissen. Natürlich sind auch die Herstellungskosten in der Landwirtschaft gestiegen, zum Teil sogar ganz erheblich. Man braucht nur an die Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie für künstlichen Dünger zu denken, um sich ein Bild von der Aufwärtsbewegung zu machen, unter der auch die Landwirtschaft leiden mußte. Wenn jetzt die Landwirte zugreifen, um den scheinbar unaufhaltsamen, verderbenbringenden Kreislauf aufzufangen, so darf es an der Unterstützung aller andern nicht fehlen, sonst ist das Unglück nicht mehr abzumenden.

An Warnungszeichen hat es wahrlich nicht gemangelt. Wir haben es erlebt, daß in vielen Orten die aufgeregte Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten übergegangen ist, die in Einzelfällen sogar einen tödlichen Ausgang genommen haben. So verständlich der Unwille über mucherische Ausbeutung auch ist, so geht es doch keineswegs an, den Weg des Rechts und der Ordnung zu verlassen. Es ist sehr erfreulich, daß in Nordost-Westfalen bisher nicht ein einziger Fall solcher Gewalttätigkeit vorgekommen ist. Die Gärung mit all ihren betrüblichen Begleiterscheinungen ist jedoch unverkennbar vorhanden und zwar nicht nur bei den Arbeitern, sondern bis weit in die Kreise des Mittelstandes hinein, die unter der Leuerung häufig viel glücklicher zu leiden haben als die Lohnarbeiter.

Unterstützung muß allen Bemühungen auf eine Verbilligung der Lebenshaltung erwachsen, wir betonen das in diesem Zusammenhang ganz absichtlich, durch die Vielen, denen das zu leicht verdiente Geld zu lose in der Tasche liegt. Sie sind häufig die eigentlichen Preistreiber. Ihre Gedankenlosigkeit und ihr Leichtsinns bilden in der Regel den Anreiz, die Preise in die Höhe zu jagen. Den Wohlhabenden erwächst in dieser Zeit die besonders zwingende Pflicht zur Zurückhaltung und Mäßigung auf dem angespannten Lebensmittelmärkte.

Wenn so alles ineinander greift, Produzenten und Konsumenten zusammen gehen in dem Ziel, endlich zu einer Erleichterung unserer Lebenshaltung zu kommen, wird der Erfolg schließlich nicht ausbleiben.

Wie wir hören, hat Herr Professor Dr. Neumann hier in einem Gutachten vor langer Zeit den Erzeugerpreis für Kartoffeln der neuen Ernte auf 11 M vorgeschlagen.

Das Neueste vom Tage.

Der englische Botschafter wurde gestern vom Reichspräsidenten zur Lieberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Der Botschafter betonte in einer Ansprache, daß die Weltreise nur durch allgemeine Zusammenarbeit überwunden werden könne und, durch die freimütige Erkenntnis, daß das Wohl jedes Einzelnen das Wohl aller sei.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag Heimann (Soz.) angenommen, für die segensreiche Liebestätigkeit der Quäker durch eine öffentliche Kundgebung im Reichstage zu danken. In dieser Zeit voll Völlerhase habe diese großen ideellen u. ethischen Wert.

Die Unabhängigen haben im Reichstag einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht. An ihre Stelle soll bis zur Reform des Strafgesetzbuches die jetzt zulässige Höchststrafe treten.

In der gestrigen Ansprache der Reichsregierung mit den Ministern der Länder und den Vertretern der Freien Städte wurde befohlen, solche Versprechungen künftig regelmäßig mehrere Male im Jahre stattfinden zu lassen.

Die Berliner Gewerkschaftskommission beschloß, eine dreigliedrige Studienkommission nach Sowjetrußland zu entsenden, um Gewissheit über die russischen Zustände zu erhalten.

Die internationale Konferenz in Brüssel ließ sich gestern von Marshall Foch über den Stand der Entwaffnung Deutschlands unterrichten und prüfte darauf eine Note des Wiedergutmachungsausschusses betreffend die Kohlenlieferung durch Deutschland.

Die zweite holländische Kammer hat heute den Vertrag über den 200 Millionen-Guldenkredit an Deutschland angenommen.

Die Meinungen von einer Revision des Versailler Vertrages scheinen durch den plötzlichen Stimmungsumschwung der Pariser Presse bestätigt zu werden. Sogar der „Temps“ spricht einer entgegenkommenden Haltung Deutschlands gegenüber das Wort.

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Harding äußerte sich, Amerika habe es nicht nötig, sich durch auswärtige Mächte den Weg weisen zu lassen. Wenn dies auch nicht absteht stehen wollte, so müsse man doch erst Ordnung im eigenen Hause schaffen, ehe man sich daran wage, in der alten Welt das Gleichgewicht wieder herzustellen.

Die belgische Kammer hat bei der Aussprache über die Verfassungsrevision den Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechtes mit 89 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

In Polen ist das Parlament ausgeschaltet, es ist ein Kriegsrat der nationalen Verteidigung eingesetzt.

Deutscher Reichstag.

Gelfferich als Störenfried — Der Auftrag an die Reichsregierung.

Der frühere Vizekanzler und Reichsfinanzminister Gelfferich hat es mit seinem Verantwortlichkeitsgefühl vereinbar erachtet, kurz vor Spaa im Reichstag eine Rede zu halten, die wie Sprengpulver gewirkt hat. Mit Fug und Recht hat Minister Wirth über diese Rede geurteilt, daß er über sie „entsetzt und betrübt“ sei. Es war an sich schon eine Rücksichtslosigkeit der Deutschnationalen, bei der starken Gegnerschaft, die Gelfferich im Reichstag hat, ihn gerade in diesem Augenblick als Fraktionsredner vorzuschicken. Völlig unbegreiflich aber ist es, wie ein verantwortungsvoller Politiker als Sprecher einer großen Partei sich zu derart parteipolitisch zugespitzten Ausführungen hinreißen ließ, wie gestern Herr Gelfferich.

Es war nach den Klippen der Regierungsbildung einigermaßen leicht gegangen. Das Ausland konnte erkennen, wie das deutsche Volk geschlossen hinter die Regierung tritt, die mit einem rückfälligen Feinde zur Beratung zusammen kommen will. Der gestrige Tag hat viel verdorben. Möglich, daß das ganze Volk die Zeche zu bezahlen hat für parteipolitischen Fanatismus, wie er gestern im Reichstag zutage getreten ist.

Über den Verlauf der Sitzung unterrichtet folgender Bericht:

Die Sitzung beginnt mit kurzen Anfragen. Ein Regierungsvertreter bestätigt, daß für die Sicherheitspolizei auch aus England zu sehr teuren Preisen eingekauft worden ist. Es sei trotz monatelanger Bemühungen nicht gelungen, den dringenden Bedarf der Sicherheitspolizei zu decken. Auf eine Anfrage der ostpreussischen Abgeordneten Frau Brömmel über die Lieberreichung der Polen im Abstimmungsgebiete gibt der Minister des Auswärtigen Simons eine längere Aufklärung über unser Verhältnis zu Polen und die von der Regierung ergriffenen Abwehrmaßnahmen. Der polnische Kriegsminister habe dem deutschen Gesandten in Warschau versichert, daß die Einziehung Deutscher zum Kriegsdienst nicht beabsichtigt sei. Goffentlich halten die Polen und besonders die untergeordneten Instanzen diese Versprechungen.

In der Debatte über die Regierungserklärung gibt zunächst der Ernährungsminister Dr. Hermes eine eingehende Erklärung über die gegenwärtige Ernährungslage. Die gegenwärtigen Lebensmittelmisstände seien ein Beweis dafür, daß die Anspannung der Kaufkraft der Bevölkerung die Grenze der Möglichkeit erreicht, ja teilweise überschritten hat. Es müsse daher auf die Lage der verbrauchenden Bevölkerung sorgfältig Rücksicht genommen werden. Die Preise der Dingenmittel und der übrigen Bedarfsartikel seien besonders im letzten Wirtschaftsjahr ungeheuer gestiegen. Die Landwirte könnten aber ihre Erzeugnisse nicht billiger abgeben, als es die notwendige Deckung ihrer Produktionskosten erforderlich mache. Wir brauchen auch im kommenden Jahre ausländische Nahrungsmittelzufuhren, um unsere jetzt ungenügenden Ernährungsverhältnisse zu verbessern. Gegen die Zwangswirtschaft und ihre Fortführung hat der Minister die schwersten Bedenken. Zwangswirtschaft sei Mangelwirtschaft.

Nach Hermes kommt als zweiter Redner der Deutschnationalen Herr Gelfferich zu Wort. Seine stark polemischen Darlegungen erregten auf allen Seiten des Hauses, außer auf der Rechten, den schärfsten Widerspruch. Vielfach kam der Redner insoweit des Räums und der fortgesetzten Unterbrechungen nicht zum weiter-sprechen. Und nur mühsam vermag ihm der Präsident wieder Ruhe zu verschaffen. Als er damit beginnt, daß das deutsche Volk von dem elendesten Untergang bedroht sei, erschallt ihm die Anfrage entgegen: Durch Ihre Finanzwirtschaft. Vergeblich sucht er diese Schuld von sich abzuwälzen und nachzuweisen, daß es nicht seine Schuld sei, wenn während des Krieges nicht für rechtzeitige Deckung der ungeheuren Ausgaben durch neue Einnahmen gesorgt worden sei, so daß eine unheilbare Schuldenerkrankung einsetzte. Als die Linke trotzdem nicht von seiner Schuldlosigkeit überzeugt war, ruft er ihr unter großem Lärm zu: „Ich bin überzeugt, daß Sie mir die Schuld zumessen, aber das ist mir gleichgültig. Sozialistische Experimente habe das deutsche Volk durch den Ausgang der Wahlen ausdrücklich abgelehnt. Dieser Wahlausfall gebe der Rechten ein verstärktes Recht, bei der Leitung der Geschäfte des deutschen Volkes mitzusprechen. Es sei nicht ihre Schuld, daß jetzt vor der Konferenz in Spaa die Welt bei uns nicht ein Bild der Geflossenheit, sondern der Zerrissenheit gesehen habe. Als der Redner sich dann wieder gegen die Unabhängigen wendet, macht der wieder einsehende Lärm einen Teil seiner Ausführungen unverständlich. Erregte Zurufe wie „Pharisäer“, „Schieber“ usw. erschallen gegen die Rednertribüne, und Herr Gelfferich bleibt auf diesem seinen Segnern nichts schuldig, indem er denjenigen, der ihn in einer kleinen Anfrage als Mitwisser bei einer Millionen-schiebung verdächtigt habe, einen — „elenden Verleumder“ nennt. Als ein Zuruf von links dem Krieg die Schuld an unserem Finanz-elend gibt, erwidert Gelfferich: Es war nicht mein Krieg, es war der Krieg des deutschen Volkes. Also auch Herr Gelfferich will heute die Verantwortung daran, daß es zu diesem verhängnisvollen Kriege kam, nicht mehr übernehmen. Schade, daß es heute zu spät ist und daß Herr Gelfferich diese Verantwortung nicht schon 1914 abgelehnt hat.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Die Minister sind in 24 Stunden auf dem Wege nach Spaa und der Minister des Innern hätte gewiß gern zu dem eben Gehörten Stellung genommen. Jedermann wird es uns nachsagen: Es drängt sich niemand nach Spaa, sondern wir sind betäubt und entseht, 24 Stunden, bevor wir fahren, eine derartige Rede hier zu hören. (Sehr richtig! links. — Widerspruch rechts. — Andauernder Lärm). Diese wenigen Worte mit dem Appell an die kollegialen Gefühle haben einen der Herrn der Rechten in die Situation bringen können, daß er gegen mich die Faust ballte. (Unruhe rechts). Was der Abg. Gelfferich uns vortrug, ist kein Beweis, daß wir irgendeinen anderen Frieden hätten haben können. Unruhe rechts und Zuruf: Das sagt ein deutscher Minister! Die Herren rechts hätten in Weimar ja die Möglichkeit gehabt, die Verantwortung dafür zu übernehmen. (Lärm rechts. Zuruf: Das alte Märchen!) Wie sonderbar ist ihr Auftreten jetzt, da sie damals in Weimar sagten, sie wären bereit — vielleicht — hinter uns zu treten, daß sie aber noch Erwägungen anstellen müßten. Nein! Sie lehnten es in Weimar ab, hinter die alte Koalition zu treten. Welche Szenen hat diese Rede hier hervorgerufen, welcher Tumult hätte der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung in Deutschland hervorgerufen? Dr. Gelfferich hat sehr leicht von der Besserung der Finanzen gesprochen. Ich erinnere demgegenüber an das Wort eines französischen Ministers: Machen Sie zuerst eine gute Politik, dann machen wir Ihnen auch geordnete Finanzen. Soll uns doch die Rechte morgen mit der Offerte kommen, daß sie bereit sei, neben uns politisch zu arbeiten. (Zuruf rechts: Wir werden uns das merken!) Wir wollen eine ehrenhafte Politik treiben, aber 24 Stunden vor Spaa die Wandfackel der Zerrissenheit in dies Haus zu werfen, das geht nicht an. (Ungeheurer Lärm rechts). Ich habe bereits am 24. April als den Schrecken aller Schrecken bezeichnet, daß wir Slaven eines ausländischen Kapi-

talismus werden könnten. Auf diese Gefahr habe ich hingewiesen. Sie würde letzten Endes kommen, wenn wir uns anders nicht weiter helfen. Dr. Helfferich hat zum Widerstand gegen gewisse, nicht unbedingte Forderungen aufgerufen. Graf Pöschel, den ich sehr verehere, warnte mich damals: Machen Sie sich nicht populär! Damals mußte ich sehr weitgehende Forderungen der Deutschnationalen zurückweisen. (Unruhe rechts). Die jetzige Finanznot geht zurück auf die Finanzpolitik seit Beginn des Krieges. Wir wollen in Spaa aufrichtig und ernst am Wiederaufbau Europas arbeiten, nicht in händlicher Demut vor dem Verband. (Beifall).

Hg. Becker-Gesell (D. Vp.): Das Vertrauen auf die Einigkeit der Parteien der neuen Koalition, dem der Abg. Schiffer Ausdruck gegeben habe, teile auch er. Dem Reichsernährungsminister danke er für seine Absichten, die Zwangswirtschaft auf eine vernünftige Basis zu stellen und ihren Abbau einzuleiten. Das Streikfieber, das zur Zeit die Landarbeiter ergriffen habe, sei ein Verbrechen an der städtischen Bevölkerung.

Hg. Frau Jettin (Rom.): Das erste Wort der Kommunisten in diesem Reichstage ist ein Gruß an alle Kommunisten der Welt, das Ergebnis entschiedenen Kampfeswillens für das Proletariat. Frau Jettin fährt fort, daß sie aus der Regierungserklärung nichts herausgehört habe, was ihrer Ansicht über Auslandspolitik entspreche. Entwaffnung der Bourgeoisie und Bewaffnung der Arbeiter durch die politischen Arbeiterräte, das seien die Aufgaben des Wiederaufbaues Deutschlands. Sie bespricht die Finanznot, wirt dem Abg. Helfferich als dem größten Kriegstreiber die Hauptschuld an demselben vor und sieht eine Hauptstütze des Wiederaufbaues in der allgemeinen Arbeitspflicht.

Hg. Peterfen (D.)

bespricht die Schwierigkeiten in der Kabinettsbildung, die durch die Zurückhaltung der Linken besonders markant wurde. Helfferich hat den Beweis erbracht, daß ein Zusammenarbeiten mit seiner Partei unmöglich ist. Jren kann jeder. Aber wenn durch dieses Jren das Schicksal eines ganzen Volkes besiegelt würde, dann sollte man sich mehr Zurückhaltung auferlegen. Seine Partei sehe im übrigen neuen Wahlen gegen rechts und links gern entgegen. Herr Henke werde dann erfahren, daß er mit seinen prahlerischen Worten vom Anschwollen der unabhängigen Partei auf Sand gebaut habe.

Reichskanzler Fehrenbach

danke für die ruhige und sachliche Art, wie die Regierungserklärung besprochen wurde. Angesichts der Tatsache, daß der Koalition mehrere Parteien mit verschiedenem Programm angehören, sollten die Parteien bei der Debatte Rücksicht auf die verschiedenen Programme nehmen. Das liege im Interesse des Vaterlandes. Die der Koalition nicht angehörenden Parteien würden gut tun, sich ein Maß von Reserve aufzulegen. Morgen gehen wir einen schweren Gang. Seien Sie überzeugt, wir werden unser Amt mit ernster Würde in Spaa führen. Was nun unser wartet, ist unklar, doch besteht die Hoffnung, daß wir an einen gemeinsamen Verhandlungstisch kommen und daß auch ein Resultat herauskommt. Der ehrliche Wille des deutschen Volkes ist da, die Bedingungen nach Möglichkeit zu erfüllen, aber wir hoffen auch, daß sich unsere Gegner von unserem guten, ehrlichen Willen überzeugen werden. Die Leistungsfähigkeit muß die Grenze sein. Ich bitte Sie, uns in dieser schweren Stunde nicht durch leidenschaftliche Kämpfe unser Amt zu erschweren. (Beifall).

Ein Antrag der Unabhängigen, daß die Regierung nicht das Vertrauen des Hauses besitze, wird in namentlicher Abstimmung mit 313 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag der Koalitionsparteien: Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung vom 28. 6. 20 zur Kenntnis genommen. Wir erwarten, daß die Regierung, dieser Erklärung entsprechend, die Politik des Reiches, insbesondere auch bei den Verhandlungen in Spaa, führen wird.

Die Haltung der D. V. zur Rede Wirths.

Beinahe eine Kabinettskrise.

tu. Berlin, 3. Juli. (Fig. Drahtb.) Reichsfinanzminister Wirth hatte sich in der gestrigen Sitzung des Reichstages gegen Dr. Helfferich gewandt und erklärt, er sei betrübt und entsetzt, 24 Stunden vor der Abreise nach Spaa eine solche Rede, die die Brandfackel der Zwietracht ins Haus geworfen habe, zu hören. Mit Bezug darauf sagt der „Volks-Anz.“: „Die Rede Wirths habe in den Kreisen der Deutschen Volkspartei berechtigtes Aufsehen erregt, denn seine Ausführungen hätten er wohl als Minister der alten Koalition machen können, sie fallen aber aus dem Rahmen dessen, was sich mit dem Programm der neuen Regierungsparteien vereinbaren läßt. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Deutsche Volkspartei sich diese Angriffe nicht bieten lassen wird. Sie dürften bereits Gegenstand von Beratungen zwischen den Koalitionsparteien sein, nachdem Spaa vor der Tür steht, wird man aber nicht daran denken, daß die Deutsche Volkspartei aus dem Verbleiben Wirths eine Kabinettsfrage machen könnte. Wie wir erfahren, hat Fehrenbach wissen lassen, daß er sich in Zukunft eine derart herausfordernde Rede eines seiner Minister nicht gefallen lassen wird.“

Wir verstehen nicht, warum die Deutsche Volkspartei an Herrn Wirths Rede Anstoß genommen hat. Der Störenfried war doch der Deutschnationale, Helfferich.

Notwendigkeit des Steuerabzugs.

Eine Begründung des Reichsfinanzministers.

Im Steuerauschuß des Reichstages gab bei Beratung der Anträge betreffend den 10prozentigen Steuerabzug Reichsfinanzminister Dr. Wirth eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Das Reichsfinanzministerium hat durch den Erlass der bisherigen Bestimmungen lediglich die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes ausgeführt, die das Prinzip der Steuerhebung an der Quelle enthalten. Andernfalls würde ein Steuerabzug eintreten, den das Reich einfach nicht tragen kann und zweitens würde jetzt und in Zukunft mit einer Steuerabgabe gerechnet werden müssen. Wird jetzt der Steuerabzug nicht durchgeführt, so werden für die nächste Zukunft die Hauptvertragspartner nicht das Reich, sondern die Länder und die Gemeinden sein. Es ist dafür gesorgt, wenn die endgültig zu zahlende Einkommensteuer bekannt sein wird, eine sofortige Erstattung des zu viel erhobenen Betrages erfolgen zu lassen. Die Zahl dieser Fälle wird aber, glaube ich, überhäuft. Der Minister schloß mit einem dringenden Appell an alle führenden Persönlichkeiten, aufstehend und beruhigend einzuwirken, denn es handle sich um Sein oder Nichtsein des Reiches, um den Bestand von Ländern und Gemeinden. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Kommunistische Unruhen.

Verurteilte Gefangenenerfreitung.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Darmstadt: Gestern fanden hier schwere kommunistische Unruhen statt, weil verschiedene kommunistische Führer verhaftet worden waren, die von den Kommunisten, denen sich zahlreiche andere Elemente angeschlossen hatten, befreit werden sollten. Die Gefangenen waren nach dem Polizeigebäude gebracht worden, vor welchem sich nun tumultuarische Szenen abspielten. Polizeimannschaften und die Sicherheitswehr mußten von der Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen aus der Menge getroffen worden sind. Auch ein Schutzmann wurde verwundet. Die Regierung gab einen Erlass heraus, in dem sie sich an die Bevölkerung wendet und sie ermahnt, sich nicht den Unruhestiftern anzuschließen und jede Straßenansammlung zu vermeiden. In dem Erlass heißt es weiter, daß der demokratische Staat die Herrschaft der Straße ablehne und dafür besorgt sei, daß in der Frage der Herabsetzung der Lebensmittelpreise die nötigen Schritte baldigst unternommen würden.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

3. Juli.

Haas-Verlow-Spiele.

Paradeisspiel — Totentanz.

Wahre, ureigenste Volkskunst wieder zu erwecken, das Volk durch das Volk seines inneren Reichtums bewußt zu machen, auszugleichen und zu erziehen, das erscheint als Grundgedanke der Haas-Verlow-Spiele. Als Erster hat Haas-Verlow den Kampf gegen die drohende Gefahr der Verflachung und Verfechtung aufgenommen. Aus der überreichen Fundgrube des Mittelalters, als der Zeit klarster Schlichtheit, tiefen, ungekünstelten Erlebens im Verein mit überaus hochstehender lebendiger Außenkultur, holte er sich seine Spiele, mit denen er den schlummernden Schönheitsfimmel, die Freude am Guten und Erhabenen in unserem Volke wieder lebendig machen will. Und es gelang! Es waren weisevolle Stunden, die wir gestern erleben durften, weisevoll nicht nur durch die tiefgründige erhebende Einfachheit der Spiele, sondern auch darum, weil einem der Glaube an sein Volk wiedergegeben wurde. Wer diese kindliche Ergriffenheit, diese Andacht gesehen, der muß an die Wiedergeburt, an den Wiederaufstieg unseres Volkes glauben.

Das „Paradeisspiel“, das Spiel vom Sündenfall, mitgeteilt von Julius Schröder aus dem 14. Jahrhundert, führt in köstlich einfacher Form und Handlung die Erzählung von der Erschaffung des ersten Menschen, ihrem Glück, ihrem Fall und ihrer Vertreibung aus dem Paradies vor Augen. Die schlichte Sage ist hier zu kaum für möglich gehaltener dramatischer Wirkung gebracht. Das Spiel erinnert in der abgeklärten Form an Passionsaufführungen, wie man sie mancherorts in den bayerischen Bergen noch kennt, nur ist es von viel nachhaltiger Wirkung. Der „Totentanz“, Bilderzehen nach Druden aus dem 15. Jahrhundert von Gottfried Haas-Verlow bearbeitet, schildert das Herantreten des Allbeherrschers Tod an die verschiedenen Stände, den König, die Edelmann, den Bauern, die schöne Maid, den Landsknecht und die Mutter mit dem Kinde. Der letzte Kampf zwischen Tod und Leben ist hier als Tanz gezeichnet, der je nach der Art des Lebens der einzelnen wild und ungestüm oder lind, sanft und heilig ist. Durch die die Tänze begleitende Musik, aus alten Weisen deutscher und italienischer Meister zusammengestellt, wird der „Totentanz“ zu einem Erlebnis, von nachhaltiger, unvergeßlicher Wirkung.

Das was die einzelnen Mitglieder der Haas-Verlow-Truppe gestern abend geleistet haben, muß als einzig bezeichnet werden. Abgeklärte Zeichnung der Charaktere, ohne irgendwelche Uebertreibung nach der einen, Nachlässigkeit nach der anderen Seite. Man fühlte, daß das, was dort auf der Bühne vorging, nicht Spiel, sondern Erleben war, daß liebevolle Eingabe, Begeisterung für das Ziel, das sich die Truppe gesteckt, die Spieler beherrschte. Nur so war es auch möglich, einen so tiefgehenden, unaussprechlichen Eindruck hervorzurufen. Man kann bei dem überaus hochstehenden Bildungs- und Erziehungswert der Haas-Verlow-Spiele nicht mehr wünschen, als daß die weitesten Kreise der Bevölkerung die gebotene Gelegenheit wahrnehmen, Stunden reiner Freude und wahrhaftiger Erbauung zu erleben. Gestern abend war der Saal des Cv. Vereinshauses bis auf den letzten Platz besetzt.

Sonntagsgedanken.

Nun wogen wieder Saaten golden im Sonnenbrande. Es ist Sommerzeit, die Ernte reift. — „Siehe es kommt die Zeit, daß man zugleich adern und ernten, und zugleich klettern und säen wird; und die Berge werden mit süßem Wein trüben, und alle Hügel werden fruchtbar sein.“ — Die große Sorge um das tägliche Brot, die schwerer als je die deutsche Seele belastete, wird angesichts der reifenden Felder leichter. Die Bitte um Brot, die aus deutschem Munde immer dringender täglich zum Himmel stieg, wird heuer ein gültig sorgender Brotherr dort oben erfüllen. War die Ausaat vor Monaten mühsam und hart, drückte die Sorge um das tägliche Brot allzu sehr, so ist die Freude beim Anblick der fruchtschweren Ähren, die uns in diesem Jahre die deutsche Erde gab, doppelt groß und tief. Reiche Ausaat, reiche Ernte; mühsende Ausaat, lohnende Ernte. — Dankerfüllten Herzens freuen wir uns, wie einst der göttliche Sämann es getan, als er mit seinen Jüngern über die Palmfelder von Sichar schritt und frohlockend ausrief: „Erhebet eure Herzen und sehet die Gefilde, wie sie reif zur Ernte dastehn.“ —

Das Samenorn wurde einst in den Boden gelegt, damit es aufkeime, wachse und neue Frucht bringe. Welch weisevoller Hauch umweht ein Samenorn. Der Krieg mit seiner schrecklichen Hungerblockade hat es uns gelehrt, daß so ein winzig Ding die erste Rolle spielt in der großen Er-

nährungsfrage der Menschheit. Mutig stieg es im Herbst in das dunkle Schollengrab und kämpfte sich bald wieder heraus ans Licht. Der Winter mit seinem Schürmen und Wüten berührte es nicht, durch Eis und Schnee hielt es hoffnungsgrün seine Fahne hoch, bis die Frühlingssonne es stärkte zum neuen Wachstum und Blühen, bis der goldene Lorbeer sich nun an seinem Halme wiegt. — Es schien die große Not der Deutsche zu fühlen und zu wissen. —

Bald wird wieder der Sämann kommen und die Frucht seiner Arbeit ernten. —

Wenn wir die reiche Gottesgabe betrachten im großen Dome der Natur, wie der Vater den Tisch für Menschen und Tiere reichlichst wieder gedeckt hat, dann sollen wir auch draußen im wogenden Aehrenfeld den Sonntag heiligen durch Dank und Bitte: Gib uns heute unser täglich Brot! —

— Ein befruchtender, warmer Regen ging heute nach über unsere Gegend nieder, Feld und Garten hatten die Feuchtigkeit dringend nötig, denn die trotz des vielfach verhängten Himmels in den letzten Tagen herrschende Wärme hatte den Boden stark ausgetrocknet. Auch für die Stadt war der Regen von großem Wert, da er den lästigen Staub wenigstens für Stunden, niedergeschlagen hat.

— Vom Wochenmarkt. Wenn nach der Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse und Obst durch die Stadt verschiedene die Befürchtung geäußert wurde, daß die Landbevölkerung wegen zu niedriger Preise ihre Produkte nicht mehr zum Markte brächte, so war das erweislich, bis jetzt wenigstens unbegründet. Sicherlich ist dies darauf zurückzuführen, daß auch alle übrigen Städte unserer Gegend ebenfalls Höchstpreise festgesetzt haben, die sich in der gleichen Höhe wie die hiesigen bewegen, so daß also die Landleute wollen sie ihre Waren nicht verderben lassen, notwendigerweise zum Absatz gezwungen sind. Der heutige Wochenmarkt war sehr gut besetzt. Namentlich Salat, Erbsen und Khabarber wurden so viel angeboten, daß sie verhältnismäßig unter dem Höchstpreis verkauft wurden. Weniger reichlich, aber genügend waren Karotten, Zwiebeln und Kohl vertreten, während Kohlrabi und Blumenkohl nicht angeboten wurden. An Obst sah man nur einige Kisten Blaubeeren und etwas Johannisbeeren.

h. Einrichtung einer Badeanstalt durch die Allgem. Ortskrankenkasse. Schon seit längerer Zeit hatte die Allgem. Ortskrankenkasse die Absicht, für ihre Mitglieder eine eigene Badeanstalt einzurichten. Der Plan scheiterte jedoch stets an der Materialfrage. Nunmehr hat die Krankenkasse die Badeeinrichtung des Herrn in e n d e s gekauft und damit die Hauptschwierigkeit behoben. Nun wollte aber die Eisenbahnverwaltung, die das Haus, in dem sich das Bad befindet, angekauft hat, dort Wohnungen einrichten und zwar sollte schon jetzt zum 1. Juli geräumt werden. Damit hätte Herford, weil für die Unterbringung des Bades vorerst anderweitige Räumlichkeiten nicht zur Verfügung stehen, eine für die Volksgesundheit so wichtige Einrichtung längere Zeit entbehren müssen. Die Allgem. Ortskrankenkasse hat daher mit der Eisenbahnverwaltung Verhandlungen gepflogen und erreicht, daß die Badeanstalt erst zum 1. Juli 1921 entfernt werden muß. Die Badeeinrichtung wurde bis zu diesem Zeitpunkt an den bisherigen Besitzer zum Weiterbetrieb der Anstalt verpachtet. Am 1. Juli nächsten Jahres wird dann das Bad in das Grundstück der Allgemeinen Ortskrankenkasse an der Kurfürstenstraße, das zu diesem Zwecke vorzüglich geeignet ist, verlegt werden. Es ist das um so mehr zu begrüßen, als das Bad dann in die beste Lage der Stadt kommt. Erwartet werden darf wohl, daß die zum Besten der Versicherten dienende Anstalt auch von den Angehörigen der sonstigen Herforder Krankenkassen stark in Anspruch genommen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die Badeanstalt der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein ausgezeichnetes Mittel sein wird, um die sämtlichen Herforder Krankenkassen zu einem festen Zusammenschluß zu führen.

— Lieferungsbeihilfe für Brotgetreide. Durch Verordnung vom 30. Juni hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Lieferungsbeihilfe für Brotgetreide und Gerste in Höhe von 200 M für die Ablieferung bis zum 1. August und 150 M bis zum 15. September festgesetzt und zwar mit Rückwirkung auch für das vor Inkrafttreten der Verordnung abgelieferte Getreide dieser Ernte.

— Schützenfest. Das diesjährige Schützenfest findet am Sonnabend, den 24., und Sonntag, den 25. Juli statt.

g. Dr. Kameradschaftliche Verein hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Kameraden Oberlehrer Dubbert im Vereinsheim eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung wurde zunächst die Feier des Stiftungsfestes besprochen. In Aussicht genommen wurde der 25. September oder 2. Oktober. Das Fest soll auf dem Schützenhofe gefeiert werden. Sodann wurden fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Unter dem Punkte Verschiedenes gab der Vorsitzende ein Anschreiben des Deutschen Kriegerbundes bekannt, wonach für Herford 20 Ehrenfahnen für gefallene Soldaten gestiftet sind. Von dem Gedanken ausgehend, daß es weder Staat noch Gemeinde möglich ist, das Andenken der gefallenen Soldaten wie nach glücklichen Kriegen durch Denkmäler zu ehren, will der Deutsche Kriegerbund Ehrenfahnen, eiserne Fahnen mit der Aufschrift: Aus diesem Hause zog für Deutschland in Kampf und Tod (hier folgt Name, Dienstgrad, Todestag und Ort) herausgeben, die an die betreffenden Säuer anzubringen sind. Eine solche Tafel kostet 60 M. — Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den Hinterbliebenen von gefallenen Vereinsmitgliedern in Verbindung zu setzen, um vorläufig wenigstens die gestifteten Fahnen unterzubringen. Zum Schluß hielt Kamerad Klapproth einen hochinteressanten Vortrag über seine Erlebnisse während seiner 50monatlichen Gefangenschaft in Frankreich.

o. Der Konsum-Verein, Herford und Umgegend, erzielte in seinem 17. Geschäftsjahre, vom 1. Juli 1919 bis zum 30. Juni 1920, einen Umsatz von 6 240 741 M. Während des letzten Geschäftsjahres wurden 5 neue Verkaufsstellen eröffnet, so daß davon heute 26 vorhanden sind. Die Eröffnung weiterer Verkaufsstellen wird vorbereitet.

p. Arbeit darauf aufbauen. Das Abpflügen wänschen üb nachschlichtig

p. Fahrten derum ein F Das Rad, W mit schwarz Gestern wurd Hof ein Fahr

Vielefeld, lichen Fortbild getreten, weil tunde entgegen verordneten vo begründete die zahl und die ordnetmerkmal zeit gestafte W lung bechäftigt Male mit dem erleben. Die Sozialdemokrat gestellten Verta die Verammlu

Stahl- und La der Versicherer kommenen Ver

h. Hausbau Alter von 54 J Das Amt Haus und vorausse den Amtsbezi Vertiefung.

Bad Salzu tonzerten wid 2 Täubig-Gam bigs sind unüb tonzert, welches stattfindet, entz kasse zu haben, angelegt.

Detmold, in der gestrig legung mit. folgenden Br ich hierdurch genötigt sehe fernere Arbe ichen Landes M. Staercke. Arbeit, die de auschusses in hob hervor, t -eiten teilgen Kenntnisreichs ichen Landtag Räte zurückla

h. Detmold, die Vorlage ab der Konzeptions Annahme. Die Handwert und droht fühlenden Die Besprechung Reiche festgeleht Reichpreise na Zu der Interp das Landespräf der Zwangsabn Ausdruck, daß dar sei. Auch ein Strich gem

Zwif 51)

Apollonius wohl genügt; Bauberr die U Heberanstrengu befestigt, die an müßbewegungen herr wußte. I fordern in dem Reichen der Kra Bick, wo der B die Glocken unt jeder Glockentor Anfall von Sch Anreue nicht v eine Ungenauig Jeder Glockenabz dazu. Schon an Gaud, die Ausse sein Schritt auf die Deckung d wunderlich zun feln begann, er deders ärgert, mel und Erde e ihn zu überwin So schwer war Turntreppe vo sollte er sein W Noch denselben sehen. Hier m als er am gefa Freudig eile e die Treppenleit die Berge wiede

...es im Herbst
...sich bald wieder
...dem Stürmen und
...Schnee hielt es
...Frühlingssonne
...bis der gold-
...liegt. — Es schien
...zu wissen. —
...kommen und die
...achten im großen
...für Menschen
...dann sollen wir
...den Sonntag he-
...heute unser täg-
...ging heute nach
...hatten die
...des vielfach ver-
...errösende Wärme
...für die Stadt
...lästigen Staub-
...hat.
...Festsetzung von
...die Stadt ver-
...daß die Land-
...Produkte nicht
...rentlicherweise, bis
...dies darauf zu-
...unserer Gegend
...sich in der gleichen
...die Landleute
...notwendiger
...heutige Wochen-
...Salat, Erbsen
...daß sie vertrie-
...wurden. Men-
...Zwiebeln und
...Blumentohl nicht
...nur einige Kisten
...durch die Allge-
...hatte die Allge-
...Mitglieder eine
...scheiterte jedoch
...hat die Kranken-
...bade gekauft
...Nun wollte
...Haus, in dem sich
...ohnungen einrich-
...geräumt werden.
...erbringung des
...nicht zur Ver-
...heit so wichtige
...issen. Die Allge-
...der Eisenbahnen
...erreicht, daß die
...rnt werden muß-
...em Zeitpunkt an
...der Anstalt ver-
...dann das Bad
...an der
...möglichst geeignet
...mehr zu begrün-
...der Stadt kommt.
...Besten der Ver-
...angehörigen der
...in Anspruch ge-
...daß die Bade-
...ausgezeichnetes
...erforder Kranken-
...führen.
...ide. Durch Ver-
...nister für Ernäh-
...läge für Brotge-
...die Ablieferung
...5. September fest-
...Für das vor Jahr
...Getreide dieser
...hrige Schützenfest
...Sonntag, den 25.
...geiern unter dem
...Vereinsheim eine
...Begrüßung wurde
...In Aussicht ge-
...ber. Das Fest soll
...wurden fünf neue
...dem Punkte Ver-
...des Deutschen Krie-
...ntafeln für gefallene
...ehend, daß es weder
...der gefallenen Hei-
...der zu ehren, will
...Tafeln mit der Ju-
...in Kampf und Tod
...herausgeben, die
...eine solche Tafel
...sich mit den Hün-
...in Verbindung zu
...Tafeln unterzu-
...einen hochinter-
...seiner 50monat-
...Imgegend, erzielte
...1919 bis zum
...41. Während
...e Verlaus-
...vorhanden sind,
...ird vorbereitet.

p. Acht auf die Trottoirreinigung. Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß die Reinigung, vor allen Dingen das Abwischen der Trottoire mit Wasser, immer noch viel zu wünschen übrig läßt. Gegen Säunige soll nunmehr un-nachlässiglich eingeschritten werden.

p. Fahrraddiebstähle ohne Ende. Gestern wurde wieder ein Fahrrad gestohlen, trotzdem es abgeschlossen war. Das Rad, Marke Dürkopp, ist schwarz, hat gelbe Felgen mit schwarzen Streifen und neue Gummibereifung. — Gestern wurde ein Deserteur festgenommen, der am Bahnhof ein Fahrrad gestohlen hatte.

Bielefeld, 1. Juli. Die nebenamtlich an der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule tätigen Lehrer sind heute in den Streik getreten, weil der Magistrat ihre Jahresvergütung für die Wochen-turde entgegen dem vor einiger Zeit gefassten Beschluß der Stadt-Verordneten von 200 auf 160 M herabgesetzt hat. Der Magistrat begründete diese Maßnahme damit, daß der Staat die gleichen Sätze zahle und diese noch kürzlich erneut festgesetzt habe. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern einstimmig, an ihrem feineren gefassten Beschluß festzuhalten. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern in fünftägiger Sitzung zum dritten Male mit dem Haushaltsplan für 1920, ohne ihn auch gestern zu erledigen. Die Beratung mußte abgebrochen werden, weil die Sozialdemokraten nach zweimaliger Ablehnung eines von ihnen gestellten Votumsantrages den Sitzungssaal verließen und damit die Versammlung beschlußunfähig machten.

Bielefeld, 2. Juli. Der Verein der Krankenkassenärzte für den Stadt- und Landkreis Bielefeld wird am Sonntag die Behandlung der Versicherten wieder aufnehmen aufgrund der neu zustande gekommenen Vereinbarungen.

h. Hausberge, 2. Juli. Amtmann Schwollmann hier ist im Alter von 54 Jahren plötzlich gestorben. Er hat 18 Jahre hindurch das Amt Hausberge geleitet und sich während dieser Zeit als kluger und vorausschauender Verwaltungsbeamter erwiesen. Weit über den Amtsbezirk hinaus erfreute er sich der größten Achtung und Wertschätzung.

Lippische Freistaaten.

Bad Salzungen, 2. Juli. Man schreibt uns: In den Sonntagskonzerten wird der bekannte Pioniersänger Herr Kammermüller 2. Lippischer Sänger als Gast mitwirken. Die Darbietungen Lippischer sind unübertrefflich. Reges Interesse dürfte dem Domsängerkonzert, welches am Montag abends 8 Uhr im Unterhaltungslokal stattfindet, entgegengebracht werden. Karten sind an der Theaterkassette zu haben. Für Donnerstag sind wieder zwei Militärsongzette angekündigt.

Detmold, 2. Juli. Landtagsabgeordneter Staercke teilte in der gestrigen Sitzung des Landtags seine Mandatsniederlegung mit. Landtagspräsident Mademann verlas hierzu folgenden Brief: „Dem Herrn Landtagspräsidenten zeige ich hierdurch an, daß ich mich aus gewichtigen Gründen genötigt sehe, mein Landtagsmandat niederzulegen. Die fernere Arbeit des Landtages für die Wohlfahrt des Lippischen Landes begleite ich mit den aufrichtigsten Wünschen. M. Staercke.“ Landtagspräsident Mademann würdigte die Arbeit, die der Abg. Staercke als Schriftführer des Hauptauschusses in reichem Maße dem Landtage gewidmet und hervorgehoben, daß er stets mit regem Interesse an den Arbeiten teilgenommen habe. (Abg. Staercke gehörte zu den kenntnisreichsten und arbeitsamsten Mitgliedern des Lippischen Landtags; sein Ausscheiden wird dort eine fühlbare Lücke zurücklassen.)

h. Detmold, 1. Juli. Im lippischen Landtage gelangte heute die Vorlage über den Kaufvertrag mit dem Elektrizitätswerk und der Konzeptions- und Lieferungsvertrag mit diesem zur endgültigen Annahme. Die Demokraten benutzten die Gelegenheit, für das Handwerk und für die sich durch die Konkurrenz vom Wesertal bedroht findenden Installateure in besonderer Weise zu sprechen. Die Besprechung der deutschnationalen Interpellation über die vom Reich festgesetzten, als unerhöht hoch empfundenen Kartoffel- und Fleischpreise nahm den Rest der Verhandlungen am Vormittag ein. In der Interpellation hatten die Demokraten den Antrag gestellt, das Landesparlament möge bei der Reichsstelle auf die Aufhebung der Zwangsverwertung hinwirken. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß die Zwangsverwertung in Fleisch völlig unhaltbar sei. Auch durch die Zwangsverwertung in Futter müsse ein Strich gemacht werden. Volle Anerkennung fand der Beschluß.

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

Apollonius hatte deshalb den Arzt sich verbeten. Er hatte das wohl gemerkt; für seine Krankheit gab es keinen Arzt. Wo der Bauherr die Ursache davon suchte, lag sie nur zum Teile. Die Überanstrengung hatte bloß den Boden für die Schmarocherpfanze bestellt, die an Apollonius' innerem Lebensmark zehrte. In Gemütsbewegungen lag ihr Keim, aber nicht in denen, die der Bauherr mußte. Nicht in dem Schreden über des Bruders Unglück, sondern in dem Zustande, worin der Schreck ihn traf. Die ersten Zeichen der Krankheit schienen körperlicher Natur. In dem Augenblick, wo der Bruder neben ihm vorbei in den Tod führte, hatten die Glieder unter ihnen zwei geschlagen. Von da an schreckte ihn jeder Glotzton. Was ihm schwerere Besorgnis erregte, war ein Anfall von Schwindel. Aller Schrecken jenes Tages hatte ihm die Anreize nicht verdunkeln können, die ihn nicht losließen, wenn er eine Ungenauigkeit an einer Arbeit gefunden, bis sie beseitigt war. Jeder Glotzton, der ihn erschreckte, schien ihm eine Mahnung dazu. Schon am anderen Morgen öffnete er, die Dachleiter in der Hand, die Ausfahrtstür. Es war ihm schon aufgefallen, wie unsicher sein Schritt auf der Leitertreppe geworden war; jetzt, als er durch die Öffnung die fernen Berge, die er sonst kaum bemerkte, sich wunderbarlich jählich sah, und der feste Turm unter ihm zu schaukeln begann, erschrak er. Das war der Schwindel, des Schieferdeckers ängstlicher, tödlicher Feind, wenn er ihn plötzlich zwischen Himmel und Erde auf der schwanke Leiter sah! Vergeblich strebte er, ihn zu überwinden; sein Vorhaben mußte heute ausgegeben sein. So schwer war Apollonius noch kein Weg geworden, als der die Leitertreppe von Sankt Georg herab. Was sollte werden! Wie sollte er sein Wort erfüllen, wenn ihn der Schwindel nicht verließ! Nach demselben Tag hatte er auf dem Risalturme etwas nachzusehen. Hier mußte er mehr wagen als dort; die Glieder schlugen, als er am gefährlichsten stand, vom Schwindel fühlte er keine Spur. Fremde eilte er nach Sankt Georg zurück; aber hier zitterte wieder die Leitertreppe unter seinen Füßen, und wie er hinaus sah, nickten die Berge wieder und schaukelte wieder der Turm. Er war schon

der lippischen Landwirtschaft, nach welchem die Kartoffeln bedeutend unter dem von der Reichsstelle festgesetzten Preis von 30 M abgegeben werden sollen. Es wurde dabei auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß schon heute Aufkäufer in Lippe tätig sind, die 35 M für den Zentner Kartoffeln bieten. In die Erscheinung trat auch ein Vorkommnis, das allgemeine Verurteilung fand: Ein Landwirt hatte andauernd Vollmilch an seine Schweine verfüttert, anstatt sie den unterernährten Kindern zugänglich zu machen. Nach der Besprechung der deutschnationalen Interpellation wurde der demokratische Antrag, welcher einen Abbau der Zwangswirtschaft fordert, angenommen.

Leggo, 2. Juli. Der Magistrat hier erläßt folgende Bekanntmachung: In der heutigen Sitzung der Preisprüfungs-Kommission, zu der als Sachverständige Landwirte, Gärtner, Gemüsehändler und Hausfrauen geladen waren, wurden die untenstehenden Gemüsepreise für den Verkauf auf dem Markte, in offenen Geschäften und Konditoreien für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Juli für angemessen bezeichnet: Erbsen 40—50 S, Mangold 30—40 S, Große Bohnen 40—50 S, Erdbeeren 2—2,50 M, Rirschen 1—1,30 M, Stachelbeeren 60—80 S, Möhren bis höchstens 7 Zentimeter Laub 50 S, Johannisbeeren 60—80 S, Kohlrabi 50 S, Rhabarber 30 S, Stielmus 30 S, Zwiebeln 40 S, Himbeeren 1,50 M, Schnittkohl 20 S, Salat je Kopf 10 S, Blumentohl 3 M, Gurken 3 M.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

L.L. Essen, 2. Juli. In mehreren Städten des Ruhrgebietes kam es auf den Wochenmärkten zu Obstkravallen. Scharen von Arbeitern zwangen überall die Verkäufer, das Obst um etwa die Hälfte der verlangten Preise zu verkaufen.

Buer, 2. Juli. Auf der Zeche „Hugo“, Schacht 2, sind große Kohlenfieberungen aufgedeckt worden, in die ein Verbandsmeister der Zeche und ein Eisenbahnbeamter der Station Hugo verwickelt sind. Nach der Buerischen Zeitung hat der Vertreter des Reichskohlenkommissars acht gefälschte Frachtbriefe festgestellt. Auf dem Bahnhof Buer sind mehrere Eisenbahnangestellte und Arbeiter verhaftet worden, die im dringenden Verdacht stehen, seit längerer Zeit große Güterverladungen verübt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurde allein ein Stofflager im Werte von 15 000 M vorgefunden, das aus Diebstählen herrührt. Für verloren gegangene Warensendungen hat der Eisenbahnstatus bisher Schadenersatz in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark leisten müssen.

L.L. Königsberg i. Pr., 2. Juli. Wegen Lohnstreitigkeiten sind die Königsberger Hafenarbeiter in den Ausstand getreten.

L.L. Würzburg, 2. Juli. Gestern wurde der Belagerungszustand wieder aufgehoben. 8 Räubersführer, welche bei den Unruhen das Plündern von Läden verursachten, wurden verhaftet und werden sich wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben.

L.L. Dresden, 2. Juli. Die Reichsgetreidestelle erklärte der sächsischen Regierung, daß die Brotkrise nunmehr überwunden sei, da Auslandsgetreide sich im Anrollen befindet.

L.L. Zürich, 2. Juli. In der vorvergangenen Nacht sind die ersten elektrischen Züge durch den Gotthard-Tunnel gefahren. Die Einrichtungen haben sich durchaus bewährt. Von nun an wird durch den Tunnel nur noch elektrisch gefahren.

„Z 71“ in England gelandet.

L.L. London, 2. Juli. „Z 71“, der auf Grund des Friedensvertrages von Deutschland ausgeliefert worden ist, landete gestern kurz vor 1 Uhr wohlbehalten auf dem Flugplatz von Pulham in Norfolk.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Kernsp. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Wirtschaftsleben

Der Preisabbau in der Kleinindustrie.

Die Schraubenfabrik Funke und Huet in Hagen begeben unterm 20. Juni ihre ermäßigte Preisliste mit folgendem Rundschreiben an ihre Kundschaft:

„Die wilde Aufwärtsbewegung der Preise, die zuletzt noch in den Monaten März und April durch die Heraushebung der Rohne und Eisenpreise erfolgte, trotzdem die deutsche Valuta eine steigende Tendenz hatte, dürfte hoffentlich ein Ende erreicht haben. Es weht Krisenluft. Zurückhaltung überall bei Behörden und Privaten. Es erscheinen Angebote auf dem Markt von Ware, die in zweiter Hand gehalten wurde und jetzt Unterhundert sucht. Die Erscheinungen zeigen sich nicht nur auf dem deutschen, sondern auch auf dem Weltmarkt, der Export stockt, die Annahmerungen häufen sich. Die Lehre, daß der Warenhunger der Welt eine ausreichende Beschäftigung auf Jahre für die Industrie sichere, schwankt. Wir halten daher trotz ausreichender Beschäftigung eine Senkung unserer Preise für notwendig. Wir hoffen, daß sich eine Gesundung des Marktes anbahnt, der unter der Theorie der Annäherung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise in den letzten Monaten ungeheure Preisaufschläge erfuhr, unter denen die Kaufkraft letzten Endes erlahmen mußte. Den Preisaufschlägen folgte die Erhöhung der Rohne, die jetzt einen wesentlichen Abschlag nicht zulassen. Die Bewertung der Mark im Inlande ist der erhöhten Bewertung im Auslande noch nicht gefolgt. Unser Wirtschaftsleben wird mehr denn je beherrscht durch die industriellen Verbände, die entweder, wie der Eisenwirtschaftsbund, den Charakter von regierungsseitig bevormundeten Zwangsorganisationen zeigen, oder freie Vereinigung darstellen. Es wird sich zeigen müssen, ob die Verbände jetzt gewillt sind, den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen oder ob sie den Versuch machen wollen, auf Grund ihrer wirtschaftlichen Machtstellung ihren Markt zu halten. Eine kluge Politik, die den wirtschaftlichen Gesetzen Rechnung trägt, dem auch die Verbände auf die Dauer nicht entgegen können, kann die deutsche Volkswirtschaft vor ungeheuren Schäden bewahren. Verluste müssen getragen werden. Eine Verteilung auf alle Schultern der erzeugenden und verarbeitenden Industrien muß erreicht werden, damit nicht die letzteren zum Schaden der Allgemeinheit und letzten Endes auch der ersteren zu Grunde geht. Ein Fortschreiten der Tendenz der Vereinigung von Erzeugung und Verarbeitung in einer Hand kann nur da begrüßt werden, wo eine wesentliche technische Verbesserung erzielt wird.“

Mit der Ermäßigung für neue Geschäfte setzen wir auch gleichzeitig die Preise für die alten Aufträge auf diese Höhe fest und folgen damit dem Gedanken der gleitenden Preise. Wir verfolgen damit den Weg, den wir beim Aufstieg der Preise, trotz unseres Protestes und unserer lange durchgeführten gegenteiligen Haltung endlich einschlagen mußten. Wir hoffen aber, daß bei der Wiedergesundung unserer Wirtschaft sich das alte Prinzip, des Verkaufes zu festen Preisen, wieder durchsetzen wird.“

Die Zugeständnisse, die die Firma Funke u. Huet ihrer Kundschaft hier in den Preisen machen, stellen schon nichts Neues mehr dar, sie sind von anderen Werken längst gemacht. Der Preisabbau hat schon seit längerer Zeit eingesetzt.

Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	2. Juli		1. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	1831,65	1833,35	1843,65	1846,35
Bank-Antwerpen	329,65	330,35	327,65	328,35
Christiana	622,85	623,15	621,85	622,15
Kopenhagen	618,85	619,15	619,85	620,15
Stockholm	834,15	835,85	836,65	838,35
Oslo	164,80	165,20	164,30	165,20
Helsingfors	225,25	226,75	228,25	228,75
Tallin	149,22	149,52	149,85	150,15
London	37,70	37,80	37,85	37,95
Paris	312,70	313,30	311,20	311,80
Schwyz	678,30	679,70	686,80	688,20
Oslo	611,85	612,15	619,35	620,65
Wien (akt.)	22,47	22,53	20,47	20,53
do. (Deutsch-Öst. abgeseimp.)	25,72	25,78	26,34	26,40
Bras	86,52 1/2	86,72 1/2	87,15	87,35
Budapest	23,72	23,78	24,09 1/2	24,15 1/2

Hand die Schuld des Bruders herüber auf sich. Denn immer klarer wird es ihm, daß er den Bruder noch zuletzt vor dem Sturze retten konnte. Er hätte die Wege, die es gab, damals finden müssen, war sein Herz und Kopf nicht voll den wilden verbotenen Wünschen; hätte er dem Wahnsinnigen nicht geräumt, den er bedauern sollte. Ja, er hatte dem Bruder das Unheil fertig gehämmert mit seinen bösen Gedanken. Ohne die Gedanken war er früher mit seiner Arbeit fertig und der Bruder fand ihn nicht mehr auf dem Turme; der Bruder kam zu spät und gewann Zeit, seinen Entschluß zu bereuen. Und war er noch oben, so war er der Stärkere, der Besonnenere, und mußte Mittel finden, das Unheil zu verhindern. Auch im äußeren Benehmen zeigte sich dieser Gegensatz mit dem Bruder. Wie dieser immer selbstzuchtiger, wider und rücksichtsloser geworden war, machte Apollonius das Seelenleben immer milder und stiller. Er verlor über dem eigenen Zustande nicht das Mitgefühl mit fremdem Leiden. Er bedauerte nicht sich. Dachte er an die Menschen, die ihm liebend nahe standen, so war sein Schmerz mehr ein Mitleid mit ihrem Mitleid. Selbst sein Sofa vergaß er nicht zu streicheln; er tat es, wie man einen Diener tröstet, der das Unglück seines Herrn als sein eigenes fühlt. Natürlich, daß auch ihn die Leute mit der Heirat neckten, die ihnen notwendig schien. Er mußte sich sagen, daß er dachte wie sie, und seine Wünsche keine unerlaubten mehr waren. Aber daß sie es einmal gewesen, warf seinen Schatten herüber auf das vorwurfsfreie Jetzt. Seine Liebe, ihr Best, schien ihm wie beschmutzt. Was Verstand und Liebe sagen mochten, er schaltete in der Heirat eine Schuld. Daher kam's, daß Christiansen's Nähe ihn nicht heiterer machte. Es gab Augenblicke, wo seine Verbitterung ihm selbst wie eine Krankheit vorkam, und er hoffte, sie werde vorübergehen. Aber auch da trat er Christiansen nicht näher, so sehr sein Herz ihn zog. Er blieb gegen sie wie damals, wo er den Knaben zwischen sie und sich gestellt hatte. Die kleinste Annäherung sah er nach seiner Weise für eine Bindung an, und dachte er sich die Heirat entschieden, so lastete wiederum das Gefühl der Schuld auf ihm. Er rüttelte den Gedanken daran in eine unbestimmte Zukunft hinaus, dann schaltete er seinen Zustand erträglich. Er, der sonst ein unklares Verhältnis nicht ertragen konnte! Darin aber war er sich noch völlig gleich, daß er in seiner Vorfassung eine mögliche Schuld nur immer als die seine empfand. Sie blieb ihm unter allen Umständen heilig und rein. (Fortsetzung folgt).

Osnabrücker Bank. Nachdem die kürzlich stattgefundene außerordentliche Generalversammlung der Artländer Bank Aktiengesellschaft den mit der Osnabrücker Bank abgeschlossenen Verschmelzungsvertrag genehmigt hat, werden die Niederlassungen in Osnabrück und Friesenau der Artländer Bank als Zweiganstalten von der Osnabrücker Bank weitergeführt. Auch die bisherigen Agenturen der Artländer Bank werden seitens der Osnabrücker Bank unverändert weitergeführt.

Abbau der Weinpreise. Im ganzen rheinischen Weinbaugebiet schreitet der Abbau der phantastischen hohen Weinpreise fort und wachst sich für manchen Spekulanten zu einer schweren wirtschaftlichen Katastrophe aus. Weine, die vor wenigen Wochen noch durchweg ihre 20 bis 30 000 M kosteten, werden schon heute für den halben Preis verkauft, wenn sich nur Käufer dafür finden würden.

Schweden gibt die Ausfuhr von Lebensmitteln frei. In Stockholm, 2. Juli. Die schwedische Regierung hat wegen des starken Andranges der Produktion das Ausfuhrverbot für Butter, Schweinefleisch, Käse und andere Erzeugnisse der Viehzucht aufgehoben.

Siehe Seite
Grenz-Spende
für die Volksabstimmung
dem
Deutschen Schulbund
Annahmestelle:
Herforder Zeitung für Stadt und Land
Rennstraße 29/31.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Wese, beide in Herford

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Fetteinheit für die Woche vom 5. bis 11. Juli ist auf 100 Gr. Butter zu 2,50 M, 200 Gr. Auslandschmalz zu 7,20 M und 400 Gr. Inlandschmalz zu 9,60 M festgesetzt. Bei der Abholung ist noch die alte Butterkarte vorzulegen. Haushaltungen, denen am Montag dieser Woche die Butterkarte abgenommen ist, erhalten die ihnen zustehende Fettmenge auf die Lebensmittelfarte.

Streichkäse kann in der Turnhalle und Markthalle 1/2 Pfund zu 2 M gekauft werden.
Herford, den 3. Juli 1920.

Lebensmittelamt.

Rohlen-Verkauf.

Montag, den 5. d. Mts., von Nr. 1—300; Dienstag, den 6. d. Mts., von Nr. 301 bis Schluß:
Bezirk 15: Berg, Stückrohlen (16,70 M);
Bezirk 16: Müller, Anthrazitrohlen (20,10 M), Stückrohlen (16,70 M);
Bezirk 17: Witte, Rußrohlen (18,10 M), Stückrohlen (16,70 M);
Bezirk 18: Weiner, Stückrohlen (16,70 M).
Mittwoch, den 7. d. Mts.:
Bezirk 2: Kohlenverkaufsstelle, Koks auf Marke 12;
Bezirk 7: Krüger, Koks auf Marke 12;
Bezirk 8: Richter, Koks auf Marke 12;
Bezirk 17: Witte, Koks auf Marke 12.

Ortskohlenstelle Herford.

Die Gaszufuhr wird während der Schulferien ab Sonntag, den 4. Juli 1920, für folgende Stunden gesperrt:
von 8—9 1/2 Uhr vormittags,
von 1—6 1/2 Uhr nachmittags.

Versuchsweise und auf Widerruf wird die Gaszufuhr während der Sperrzeiten unter gelindem Druck gehalten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in den Sperrzeiten kein Gas der Leitung entnommen werden darf. Bei Abnehmern, die dieses nicht beachten, ist der Verbrauch während der Sperrzeiten bei gelindem Druck um so größer und die Allgemeinheit wird dadurch geschädigt, indem der Gasvorrat soviel früher zur Neige geht.

Herford, den 3. Juli 1920.

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Werk.

Tagesordnung

für die am
Montag, den 5. Juli 1920, nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Zimmer Nr. 8 der Kaiser-Wilhelm-Schule
stattfindende

Stadtoberordneten-Sitzung.

1. Beschaffung von Schläuchen für die Feuerschutz-Feuerwehr.
 2. Beschlußfassung über die Einprüche Baumgarten und G. Gröppel gegen den festgesetzten Fluchtlinienplan für die Mühlenstraße und den Binnenbrink in Enger.
 3. Freistellen der Segta und Quinla.
 4. Uebernahme der Kurse des Herrn Rektors Giech und des Herrn Lehrers Rudolph auf den städtischen Etat.
 5. Antrag von 6 Kriegsgefangenen auf Gewährung von Zuschüssen.
 6. Umnahl der Wohnungskommission.
- Enger, den 2. Juli 1920.

Der Gemeindevorstand.

Das Gebot der Stunde.

Grosse Preismässigung in sämtlichen Abteilungen, ohne Rücksicht auf den dadurch entstehenden Verlust.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!

Louis Ranzow, G. m. b. H.

Achtung! Herrenhüte Achtung!
in Filz, Haar und Velour
werden bei mir in wenigen Tagen nach den modernen Formen wie **neu** umgepresst, aufgebügelt und gereinigt.
Aug. Withof, Hüte u. Pelzwaren
Radewigerstrasse 24.

Geschäfts-Eröffnung
Den geehrten Bürgern von Herford und Umgegend zur Kenntnis, daß ich hier selbst, Karlstraße 22, ein
Maler-, Glaser- u. Anstreicher-Geschäft
eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten werden zur Zufriedenheit und preiswert ausgeführt.
Willi Riermann.

Café „Germania“.
Sonntag, den 4. Juli, von 4 bis 11 Uhr:
Erstklassiges Künstler-Konzert.

Brinkmann's Garten.
Sonntag, den 4. Juli, von 11 bis 1 Uhr:
Grosses Frühschoppen-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Schützen-Regiments Nr. 14, früher Infanterie-Regiment Nr. 16, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Mietusch.
Eintritt 1 Mark.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Tiemeyer, Stiftberg.
Sonntag, den 4. Juli:
Tanzkränzchen!

Brinkmann's Saal.
Sonntag, den 4. Juli:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Gewerbe- u. Nahrungsmittel-Ausstellung
von Gastwirtsmesse
26. Juni bis 11. Juli Herford „Schützenhof“.
Täglich Konzerte, Vergnügungspark, Weindiele, Bierhallen.
Eintrittspreis Mk. 1.50, Kinder Mk. 1.—.
Sonntag, mittags 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr:
Wandel-Konzert im Ausstellungspark.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Militär-Konzert ausgeführt von der Kapelle des Reichswehr-Schützen-Regiments Nr. 14, früher Inf.-Regim. 15, Minden.
Montag: Konzert des Piston-Virtuosen Ludwig Täubig-Hannover im Verein mit dem Städtischen Orchester.

Kirche der Christlichen Wissenschaft.
(Christian Science)
Herford, Wiesenstraße 68
Gottesdienst:
Sonntag, morgens 10 Uhr
Versammlungen:
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr.

Krankenwein
1/2 Fl. zu M. 15.—
1/2 Fl. zu M. 8.—
wieber vorrätig bei
Alder-Drogerie
C. Meves Nachf.

Achtung! Achtung!
Schuhreparatur.
Nach dem heutigen Lederpreisen bin ich in der Lage, Sohlen, Absätze u. Reparaturen äußerst billig und schnell herzustellen.
Bielefelder Beschl.-Anstalt
Herford, Baderstraße 8.
Ludwig Rige.

Schuhcreme
Hochglänzend, in 1/2, 1/4, 1/8 Fl. Dosen.
Vortreffliche Bezugsworte für Händler, Kaufleute etc.
Heinrich Hoffmann,
chem. Fabrik, Bänderstr. 44.

Achtung! Felle!
Kaufe laufend sämtliche Felle, wie Kaninchen-, Hasen-, Ziegen-, Schaf-, Kalb-, Hund- und Pferdehäute (auch Ziegenlamm- und -schafte mit tote) zu den höchsten Tagespreisen.
Wilhelm Hilmer,
Johannisstraße 18.

Sie werden heute alles los!
Prüfen Sie Boden, Keller u. Kumpfkammer! Sie finden noch brauchbare Gegenstände, die Sie vorteilhaft verkaufen können, wenn Sie eine kleine Anzeige in der
Herforder Zeitung
benutzen.

Großer Pfeilerpiegel
(Fußbaun-Teumeau)
zu verkaufen.
Wo jagt die Geschäftst. d. Zeitung unter Nr. 8927.

Ein neuer Umhang
zu verkaufen.
Alarenstraße 22.

Zu kaufen gesucht:
1 großes Reizzeug, Rechen, Spieler, „Die Hütte“ (Jugend-Kalender) und sonst. geeign. Bücher für Maschinenbau.
Angebote unter 8904 an die Geschäftst. dieser Ztg.

Welches Kolonial- od. Konfektionsgeschäft hat alte **Bonbonbosen** mit Deckel, Inhalt 5—10 Pfd., in Kisten abzugeben.
Angebote erbitte unter Nr. 8909 an d. Geschäftst. d. Ztg.

Haar- u. Harnleiden,
Schwächezustände, Menstruationsbeschwerden, Weisfluß usw. andere Krankheiten behandelt in langj. erfolgreicher homöopath. Praxis.
Dr. Hermann Bielefeld, Hagenbrückstraße 10.
Täglich von 8—11 und 2—6, Sonntags von 9—11 Uhr.

Stenotypistin
an flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt, zum 1. August gesucht.
Angab. m. Angabe über bisherige Tätigkeit und Befähigung von Zeugnisabschriften unter Nr. 8926 an die Geschäftst. dieser Zeitung erbiten.

Lichtiger Maschinenschreiber
f. dauernde Beschäftigung gesucht.
Franz Grupe,
Dortmund, Schützenstr. 62.

Heiratsgesuch.
Ober- u. a. D., evangl., (65 Jahre, rüstig) wünscht mit älterer, vermög. Dame zweites Heirat in Verbindung zu treten.
Angab. unt. 8881 an die Geschäftst. dieser Zeitung.

Großer politischer Nachrichten dienst
Pöfische Zeitung
Berlin

Ab 1. Juli monatl. 14—20. bei allen Postanstalten und beim Verlag W. H. H. & Co., Berlin SW. 68

Hygienische Frauen-Artikel
Frau Goldmann,
Hannover, Windmühlstraße 2a II. 5 Minuten vom Bahnh.

Fleisch- und Gemüse-Einkoch-Gläser
sehr preiswert.
M. Rosenbaum, Radewig.

Näh- und Zuschneide-Kursus für Frauen und Töchter!

Zur Verarbeitung alter Kleider sehr zu empfehlen!
Unentbehrlich für jede Dame, welche sich ihre Kleider selbst anfertigen will, ist das **Wiener-Schnittmuster-Album**
„Fix und Fertig für Alle.“

Mittels dieses **Schnittmuster-Albums** ist jede Dame in der Lage, auch ohne jegliche Vorkenntnis nach kurzer Anweisung jedes Kleid, vom kleinsten Kind bis zur stärksten Person, zuzuschneiden. Ueberrührt daher in jeder Hinsicht jede bis jetzt in den Handel gebrachte

Zuschneide-Methode.
Um nun jede Dame mit den Vorteilen des neuen Schnittmuster-Album bekannt zu machen, findet am

Montag, den 5. Juli,
des nachmittags von 2 1/2 Uhr ab
des abends von 8 Uhr ab
im Restaurant Brinkmann, Renntor

eine gänzlich **unentgeltliche Zuschneide-Lehrstunde** statt und erlaube mir ganz ergebenst, die Damen von Herford und Umgegend zu dieser Lehrstunde freundlichst einzuladen. Um recht rege Teilnahme an dieser gänzlich kostenfreien Lehrstunde bittend, zeichnet mit aller Hochachtung

Adele Overhoff, staatl. u. akadem. geprüft.

Bad Salzfließen (Kurhaus).
Sonntag, 4. Juli, nachm. und abends: **Gastspiele** des Pistonkünstlers Herrn Kammermusik L. Täubig.

Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr, im Unterhaltungssaal:
Domsänger-Konzert.
Donnerstag: **Zwei Militärkonzerte.**

Druckmaschinen

aller Art liefert schnell
und preiswert

Buchdruckerei Fr. Kuhle, Herford.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 154. (Zweites Blatt.)

Herford, Sonnabend, den 3. Juli 1920

38. Jahrgang.

Die schwarze Schande im Urteil der Neutralen.

Der Sturm ungeheurer Entrüstung, der durch ganz Deutschland geht angesichts der Greuelthaten, die die farbigen französischen Truppen in den besetzten Gebieten verüben und noch verüben, hat endlich auch im neutralen Ausland ein Echo gefunden. Vor allem in Schweden. Den ersten Anlaß gab hier ein Aufsatz von Movel, der feststellte, daß die an Zahl ungefähr 45 000 Mann betragenden Regentruppen, denen besonders die Bewachung der Pfalz und des Saargebietes anvertraut wurde, zahlreiche Verbrechen verüben, indem sie rauben und stehlen und Sittlichkeitsdelikte schlimmster Art begehen. Die führenden schwedischen Blätter haben es sich daraufhin angelegen sein lassen, einwandfreies Material zu sammeln, aus dem das neueste „Die Franzen“ betitelte Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte das wichtigste wiedergibt.

Bemerkenswert sind vor allem die nachstehenden „authentischen“ Angaben, die von der früheren liberalen Zeitung „Stockholms Tidningen“ veröffentlicht wurden:

„Unsere Zeitung hat eine Sammlung von Urkunden erhalten, die auf die Vorfälle im Okkupationsgebiet ein unheimliches Licht werfen. In erster Linie behandeln diese Urkunden eine große Reihe von Morden an Zivilpersonen, die ohne den geringsten Grund verübt zu sein scheinen. Als typisches Beispiel hierfür mag ein Fall von Worms gelten. Ein schwarzer Wachposten befiehlt einem deutschen Polizeiwagen zu halten, und bevor diese Order ausgeführt werden konnte, erhebt er das Gewehr und schießt einen Matorfen nieder, um sich dann zu entfernen. Alle Zeugen bestätigen diesen Sachverhalt, aber die französischen Behörden behaupten, daß den Wachposten keine Schuld trifft.

Ein anderer ähnlicher Fall ereignete sich gleichfalls in Worms. Drei Rheinboote fuhren im Schleppzug den Fluß aufwärts. Ein schwarzer Wachposten stand am Strand, legte auf die Boote der Reihe nach an und feuerte gegen das dritte einen Schuß ab, der den linken Oberarm einer auf dem Boot befindlichen Frau zerschmetterte. Aus Anlaß dieses und mehrerer ähnlicher Fälle haben die Schiffer und Fischer am Rhein und seinen Nebenflüssen einen öffentlichen Protest gegen das Schießen auf Rheinboote abgegeben.

Ein drittes Beispiel für die Gemaltheit der Neger ist folgendes: Zwei Frauen, von denen die eine 70 Jahre alt war, befanden sich auf dem Wege von Mainz nach Weienau. Ein Senegalneger rief die jüngere an, und da sie sich mit ihm nicht einlassen wollte, schloß er ganz einfach die 70-jährige Frau nieder.

Aber die Urkunden enthalten auch andere Verbrechen und besonders gegen die richtet sich ein Sturm der öffentlichen Meinung. Es handelt sich um die zahlreichen Fälle von Verwundungen junger und alter Frauen in den besetzten Gebieten. Die Urkunden beweisen, daß die Verbrechen sogar mitten am Tage begangen werden und daß ihnen weibliche Personen vom Kindesalter an bis hinaus zu 73-jährigen Greisinnen zum Opfer fallen. Das geht so weit, daß sich die Neger zu kleinen Banden zusammenrotten und Frauen auf dem Wege von der Arbeit überfallen, um sich die jüngsten auszuwählen und sie fortzuschleppen. Junge Mädchen und Frauen verschwinden spurlos und manchmal werden dann die Leichen ermordeter Frauen gefunden.

Die Tatsachen sprechen für sich selbst und bedürfen wahrhaftig keiner weiteren Auslegung. Vielleicht verdient noch hinzugefügt zu werden, daß nach sicheren Nachrichten der größte Teil der farbigen Truppen syphilitisch ist.

Auch der schwedischen Regierung müssen authentische Mitteilungen vorliegen, denn Staatsminister Branting erklärte am 10. Mai in einer öffentlichen Rede, er habe sich überzeugen können, daß an den Berichten über die Schandthaten der Neger „nur allzu viel Wahres daran sei“.

Die schwedischen Proteste gegen die Barbarei im besetzten Gebiet nehmen kein Ende. Frauvereine, Arbeitergenossenschaften, Aerzte und andere Organisationen legen mit flammenden Worten Einspruch ein. Amerikanische Stimmen werden laut, die empört Abstellung der Greuel fordern. Aber unbeirrt unterstützt und begünstigt „la grande nation“ die Verbrechen ihrer farbigen Söhne, um so den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk auch im Frieden noch weiterzuführen. Das ist der Sieg jener „culture“, um die der Weltkrieg geführt wurde. „Das Gewissen der Welt schläft“, sagt „Dagens Tidning“ und „Svenska Dagbladet“ sagt mit Recht: „Wo ist der Völkerbund, dessen Bestimmung es doch war, weiteres Unrecht auf Erden zu verhüten?“

Vermischtes.

Das geheimnisvolle Waffenaus.

Die Waffen aus der Garde-Schützenkaserne?

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hielt eine Patrouille der Sicherheitswehr ein großes Kastento in einer Straße Berlins an, weil es mit unvorschriftsmäßiger Nummer fuhr. Da Fahrer und Begleiter des Wagens keine genügende Aufklärung geben konnten, wurde das Gefährt nach dem Polizeipräsidium dirigiert, wo die beiden, zwei Berliner Kraftfahrer namens Baruth und Beckmann, einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Sie erzählten nun eine ziemlich abenteuerlich klingende Geschichte: Ein ihnen bis dahin persönlich unbekannter namens Werner habe sie gegen Zahlung eines ziemlich hohen Betrages veranlaßt, ihm den Wagen für zwei Tage zu vermieten, unter der Bedingung, daß sie selbst am nächsten Tage den Wagen einem vorläufig noch nicht zu nennenden Ziel zuführen sollten. Am selben Abend noch fuhren sie zur Garde-Schützenkaserne nach Groß-Bichterfeld und ließen den Wagen dort stehen, um ihn am nächsten Morgen an derselben Stelle, mit schweren Kisten beladen und mit einer Planende versehen, wieder vorzufinden. Die Chauffeure behaupteten, daß das Format und das Gewicht der Kisten darauf deuteten, daß der Inhalt aus Munition und Waffenteilen bestünde, und daß sich unter der Planende außerdem noch Gewehre, in Leinwandstreifen eingewickelt, befunden hätten. Als Transportführer fungierten ein Leutnant und ein Bizefeldwebel. In der Nähe von Kösslin in P. angelangt, hielt der Wagen auf offener Chaussee an. Der Inhalt wurde auf dort schon bereit stehende Fahrzeuge umgeladen.

Da angenommen wird, daß es sich hier um eine Verchiebung von Heeresgut handelt, wurden die beiden Chauffeure verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Ein Scheckschwindel über 200 000 M.

Ist bei einer Berliner Großbank verübt worden. Eine Fabrik, die bei der Bank ein größeres Konto hatte, erhielt, wie üblich, regelmäßig die Staffelaussätze über Ein- und Auszahlungen. Durch den letzten Auszug sah die Firma sich nun mit 200 000 M. belastet, für die es bei ihr selbst an jedem Ausweis fehlte. Sie reklamierte. Beim Vergleich der Nummern und Buchstaben des Schecks jedoch ergab sich, daß der Scheck mit der Nummer, auf die gezahlt worden war, sich noch im Scheckbuch der Firma befand. Die Auseinandersetzungen zwischen Bank und Fabrik führten endlich zu einer Anzeige bei der Kriminalpolizei, und jetzt wurde ermittelt, daß die Nummer einem alten Scheckbuch entnommen war, das vor einiger Zeit ein früherer Kunde der Bank dieser abgegeben hatte. Durch Nachfragen war Nummer und Buchstabe des Schecks mit dem der Fabrik in Einklang gebracht worden. Die Unterschriften waren gut gefälscht, so daß der Scheck an der Kasse der Bank nicht beanstandet werden konnte. Wo das Geld geblieben ist, weiß man noch nicht.

Tragödie im Zoo.

Rechtin weile ich im Berliner Zoologischen Garten. Es war ein schöner, warmer Junimittag, und an solchen Tagen weile ich gern unter gefühlvollen Wesen, die nichts mit der Regierungskrise zu tun haben und keine Filme schreiben. So unterhielt ich mich mit dem Onu, das ich über die Wirtschaftslage befragte, worauf es vieldeutig auf sein zottiges Fell deutete. Ich unterhielt mich mit dem Kamel über die Fernsprechanlage und interviewte die Giraffe als jemanden, der in alle Höfe hineinzufragen vermag, über die Steuerhinterziehung. So stand ich plötzlich vor dem Elefanten und wollte mit ihm gerade ein Gespräch über die Neubildung des Ministeriums beginnen, als ich auf einen älteren Herrn aufmerksam wurde, der neben mir stand. Er war barhäuptig — den Hut, einen schönen, eleganten Panamahut aus Friedenszeiten, hielt er in der Hand. Der Hut diente wohlthätigen Zwecken. Er war zum Überlaufen voll mit Erbsenschalen, mit denen der wohlthätige Herr allem Anschein nach den Elefanten erfreuen wollte, da er den Hut durch das Gitter reichte. Erbsenschalen scheinen eine Lieblingsnahrung des Dickhäuters zu sein, denn der Elefant griff mit dem Rüssel gierig — nicht nur nach den Erbsenschalen, sondern auch nach dem Hut. Der Hut leuchtete im gleißenden Sonnenlicht noch einen Augenblick lang auf — dann verschwand er. Der Magen des Elefanten wurde ihm zum Grab.

Der wohlthätige ältere Herr schaute einen Augenblick lang still vor sich hin. „Für fünfhundert Mark könnte ich heute einen solchen Panamahut nicht bekommen“, sagte er dann leise. Und ging nach Hause, traurigen Schrittes, barhäuptig.

Millionenverluste der Gemeinden.

In der am 10. Juni stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats in Jena gab Stadtrat Becker, wie die Geraer Zeitung berichtet, die beim Lebensmittelland zu erwartenden Verluste mit der für Jenaer Verhältnisse ungeheuren Summe von 2 291 000 M. an, die aber noch keineswegs endgültig ist und sich jedenfalls noch erhöhen wird. Berücksichtigt sind dabei folgende Warengattungen: Erbsen mit 1 331 000 M. Verlust, Bohnen mit 412 000 M., Haferstroh mit 121 000 M., Ackerbohnen mit 115 000 M., Weizen mit 98 000 M., Reis mit 222 000 M. und Marmelade mit 92 000 M. Der Verlust für Speis steht noch nicht fest. Die Verluste beim Kartoffelverkauf

lassen sich ebenfalls noch nicht übersehen, so daß die oben genannte Summe jedenfalls noch beträchtlich überschritten wird. Als Ursache dieser betrübenden Erscheinung gab der Stadtrat Becker das Steigen der deutschen und das Sinken der ausländischen Valuta an, wodurch die Warenpreise um 60 bis 70 Proz. gefallen sind. Auf Drängen der Reichs- und Staatsbehörden habe sich die Stadt mit Waren in großem Umfange eingedeckt, deren Preise jetzt viel zu hoch sind, um einen Absatz zu ermöglichen.

Ein falscher Oberstabsarzt.

Vor dem Dresdener Landgericht hatte sich der 1891 in Radeberg in Sachsen geborene Techniker Karl Herbert Dähse wegen eines dreifachen Juwelenraubes zu verantworten. Der Angeklagte gab an, er habe sich nach der Revolution unter dem Namen Dr. med. Hausnecht auf dem Truppenübungsplatz Döberitz gemeldet und sei ohne jede Nachprüfung seiner Papiere sofort bei der Reichswehr als Stabsarzt angestellt worden. Zur vollen Zufriedenheit will Dähse länger als 5 Monate seinen ärztlichen Dienst verrichtet haben. Anfangs Oktober v. J. tauchte er in Paradeuniform in Dresden auf und gab sich als Oberstabsarzt Hofrat Dr. med. von Hartmann aus München aus. Auf einer Dampferfahrt in die schlesische Schweiz lernte Dähse eine junge Berliner Kaufmannsfrau kennen, die stark nervenleidend war und in einem Wägenwägen Sanatorium wohnte. Im Verlaufe eines Besuchs im Sanatorium gab er ihr eine kräftige Morphiumeinspritzung, die die Patientin sofort in einen tiefen Schlaf versetzte. Diesen Augenblick benutzte Dähse, um deren Juwelen im Werte von mehr als 32 000 M. zu rauben. Damit fuhr der Gauner sofort nach Berlin, verkaufte die Schmucksachen für 3000 M. und lebte als sächsischer Artillerieoffizier in ersten Hotels. Einige Zeit später wurde der Schwindler in einem Sanatorium in Elsterberg im Vogtlande entlarvt und verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis, 6 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust. Dähse wird sich in der nächsten Zeit auch wegen in Berlin verübter Schwindelaktionen vor Gericht zu verantworten haben.

Mutter.

Kustahn Kinder, Kustahn Mogen,
Kustahn, daß willst Kister drogen,
Därtig Schauh un därtig Strümpe,
Ruie gloibet! Ed fast dümpel,
Sorgen, Sorgen, nix all Sorgen!
Arbat, Schullen, immer Sorgen.

Krank ligt immer in'n Bedde
Juse lügte läge Jette;
Nemmer het'n Hund böim Swanß
Juse lügte wille Hans.
Jochem frigt de mährsten Släge,
Weil 'e fristelt allerwege.
Bötschen smeert de Schärten vull,
Niele blutet oft wie dull;
Gammes is nich einmoal satt,
Bettjen lut'n Jesel wat.
Ginderk well all Woader spielen,
Mötschen ruschet up'n Dälen.
Kurat snijet Dösch un Bänke,
Biese het 'n fößig Gelenke.
Berz well all Zigarren roeken,
Wat Giert lüht, is all terbroeken.
Un dat lüfte Zwillingsspoar
Is wie Kustels ganz un goar.
Endlich iuse greote Hamme
Ward noch in 'n Kelder bange.

Tjoa, tjoo, saune arme Mutter
Het'n kläglich droige Futter —
Un mit Kindern ihre Bewieren,
Wenn de Mann all in'r Jeren.

Helpen willst woll viele Ruie;
Nemmes joist doch, wat 't beduie,
Wenn ed eines schölle giäben,
Dät verdancket meck join Giäben.
Wue kann man seck dat woll denken,
Dät ed Kinder könn verschonten!
Kustahn Kinder moaket Emergen;
Doch se heet ed Kustahn Herzen,
Joides het meck herzlich leif,
Drückt, herzet meck fast schief,
Well meck troisten, wenn ed wäine,
Gacht — in kramt ed — up'n Käine,
Set meck an et Stüde böiten,
Voakt meck immer af van wöiten,
Well meck möinen Schauh afböiten,
Kann mit Swöiden, hungern, döiten.

O wue möcht' ed jöiden Minschen
Sau viel Glück un Liebe wönschen!

Bad Kreuznach.

H. Rubenwig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für
den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Lichtspielhaus „Wittkind“

Höckerstraße 5 Fernsprecher 690

Sonnabend, Sonntag, Montag:

„Das Derby“

Ein Detektiv-Abenteuer auf dem grünen Rasen in 4 hochspannenden Akten. ::

10. Abenteuer des berühmten Detektivs Max Landa.

dessen Detektiv-Darstellungen nachgerade eine Welttype geworden und in allen Erdteilen bekannt sind. ::

Der Film „Das Derby“ ist in Spiel, Handlung, Aufmachung und Photographie geradezu meisterhaft und vorbildlich. Hochinteressant sind die Vorgänge auf dem Rennplatz :: und das Rennen selbst. ::

Entfesselte Leidenschaften.

Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Maria Widal.

Der Film schildert in ergreifenden Bildern die Schicksalswege eines armen Pflegekindes, das gezwungen ist, einen verkommenen Landstreicher auf seinen Irrfahrten und dunklen Wegen zu begleiten. ::

'ne verpuffte Hochzeitnacht!

Urkom. Lustspiel in 3 Akten.

Preuss. (Süddeutsche) Klassen-Lottarie

rund 98 Millionen Mark Gewinne in allen 5 Klassen.

1. Klasse Ziehung 13. und 14. Juli

1/5	1/4	1/3	1/2
M. 7,80	14,60	29,20	58,40

Lose für alle 5 Klassen.

M. 36,50	73,00	146,00	292,00
----------	-------	--------	--------

und Postgebühren. Pläne unentgeltlich.
Wessel. Lott.-Einn. Modersohn, Lott.-Einn.
Unter den Linden 27. Herford. Schillerstraße 10.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Bäume und Sträucher der Grünanlagen auf dem Langenberg haben durch Weideviehverbiß bisher außerordentlich stark gelitten. Die in Betracht kommenden Besitzer des in jener Gegend weidenden Viehes werden hierdurch auf das Verbotswidrige hingewiesen und dringend ersucht, umgehend Vorkehrungen zu treffen, daß künftig eine Beschädigung der Grünanlagen am Langenberg durch Weidevieß unterbleibt. Gegen Zuwiderhandlungen wird künftig strengstens vorgegangen werden.
Herford, den 29. Juni 1920.

Der Magistrat.

Es stehen uns kleine Reste Reichsware (Socken, Sweater, Schirting, Futterstoff und grau Leinen) zur Verfügung, die in den hiesigen Geschäften zum Verkauf gelangen. Die Ausgabe der hierzu erforderlichen Berechtigungsscheine findet, wie folgt, statt:

a) für Socken, Sweater und Futterstoff am Dienstag, den 6. Juli 1920 für diejenigen Personen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben S. beginnen;
b) für Schirting und grau Leinen am Mittwoch, den 7. Juli 1920, für diejenigen Personen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben St. und Sch. beginnen, sofern sie bei der Verteilung der Reichsware am 21. Mai 1920 nicht berücksichtigt worden sind.

Die nachträgliche Ausstellung von Berechtigungsscheinen findet nicht statt. Die Ausgabe findet sich im Rathaus, Zimmer Nr. 33 und ist geöffnet von 8½—12 Uhr vormittags.

Herford, den 2. Juli 1920.

Der Magistrat.

Ein hier Anfang v. Mts. als zugelassen zur Anmeldung gekommener Schwan, dessen Eigentümer, trotz erfolgter Aufforderung, sich bisher nicht gemeldet hat, soll

Donnerstag, den 8. Juli, mittags 12 Uhr

beim Landwirt Ginterbäumer, Ginterstraße 198, öffentlich meistbietend versteigert werden. Kaufliebhaber werden hierdurch eingeladen.

Herford, den 1. Juli 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Zeitgemäße Preise für gute Möbel und Teppiche!

Speisezimmer	von Mk. 5000.— bis Mk. 15000.—
Herrenzimmer	„ „ 4500.— „ „ 13000.—
Schlafzimmer	„ „ 3000.— „ „ 12000.—
Küchen	„ „ 1500.— „ „ 4000.—

Teppiche! Dekorationen! Gardinen!

Um zwanglose Besichtigung meiner Ausstellungsräume mit Einrichtungen auch in höheren Preislagen wird gebeten.

Gehrenberg 26. Aug. Stüssel. Gehrenberg 26.

TRIUMPH

Deutsche
// Arbeit

Schreib-
Maschine

Allen //
// voran

Lieferung ab Lager.

Generalvertreter: HERMANN STENVERS

Telefon 365 MINDEN i. W. Markt 13.

/// // Ausführung sämtlicher Reparaturen. /// //

Wir empfehlen:

Kernseifen
Toiletteseifen
Seifenpulver
Bleichsoda

in prima
Friedensqualitäten
zu niedrigsten Preisen.

Seifenverkauf der
Sparo-Gesellschaft,
Herford, Neuer Markt 4.

Brenntorf

schwere schwarze Rote

Brennholz

rein Buchen-Mischholz.

Stroh, Säffel, Safer

jedes Quantum ab Lager oder

frei Haus.

Zu haben im Kohlenlager

H. Heinrich Müller,

Engerstraße 82. Telef. 110.

H. Müller jr.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln,

Öfen, Betten, Kleider,

sowie sämtlichen Gegenständen

zum einfachen und billigen

Verkauf. Postkarte genügt.

Jacob Schmitt, Stiftberg-

straße 1, (Eingang)

Fast neuer

Rollwagen

50—60 Jtr. Tragkraft, zu ver-

kaufen.

Steinstraße 11.

Jetzt ist es Zeit

sich mit Brennholz für den Winter zu versehen.

1a. Buchenbrennholz

Zentner- und Fuderweise erhalten Sie auf Wunsch

frei Haus stets in der

Kohlenverkaufsstelle G. m. b. H.

Ecke Stein- und Wittkindstraße. Fernruf 441.

Aufruf!

Mitbürger, Hausbesitzer! Die Wohnungsnot ist erschreckend groß. Um die dringendsten Anträge auf Zuweisung einer Wohnung befriedigen zu können, muß jede gegebene Möglichkeit zur Herrichtung einer Notwohnung benutzt werden.

In Eurem Hause befindet sich vielfach ein Dachgeschoß, das mit geringen Kosten zu einer Wohnung umgebaut werden kann. Euer Haus ist dadurch wertvoller und dauernd kommt Ihr in den Besitz der Mieten. Falls die Kosten für die baulichen Veränderungen nicht von Euch getragen werden können, ist der Magistrat bereit, Zuschüsse zu übernehmen.

Wer im Besitz eines ausbaufähigen Dachbodens ist, wird von uns dringend gebeten, dem Wohnungsamt, Rathaus, Zimmer 13, Mitteilung zu machen. Alles weitere wird von dieser Stelle veranlaßt.

Mitbürger helft uns! Wir sind ohne Eure Mithilfe nicht in der Lage, die Wohnungsnot zu lindern.
Herford, den 9. Juni 1920.

Der Magistrat.

Öffentliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1. Sperrbezirke bilden folgende Gebiete:

a) in der Bauerschaft Melbergen: Maurermeister Koch Nr. 46; Landwirt Christian Sandmann Nr. 44; Neubauer Heinrich Sandmann Nr. 144;

b) in der Bauerschaft Depenbrock: Arbeiter Danielsmeier Nr. 215;

c) in der Gemeinde Mennighüffen: Zigarrenarbeiter Siveking Nr. 54;

d) in der Stadt Blotho: Zigarrenarb. Schlutter, Wasserstraße Nr. 23; Invalide Gensel, Wasserstraße Nr. 21;

e) in der Gemeinde Enger: Schuhmacher Bergmann; Gebr. Beiderwieden;

f) in der Gemeinde Bödinghausen: Landwirt Beckmann;

Der von uns festgesetzte Bierpreis für das grobe Glas Bier $\frac{1}{20}$ — $\frac{2}{20}$ beträgt

Mark 1.20
ohne Bedienung.

Verein Herforder Wirte
(Gruppe Saalwirte).

Zu kaufen gesucht:

Ländl. Besingung

1—2 Familienhaus mit Obst- u. Gemüsegarten, 2—3 Morgen Land, auch mit Ernte, gegen Barzahlung. Angebote unter Nr. 8897 an die Geschäftsst. d. B. Zeitung.

Wir suchen zum sofortigen Antritt Zeitungs- Austräger

für verschiedene Strecken in der Stadt.
Auch Frauen sind erwünscht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Rennstraße 29/31.

Zu sofort tüchtige

Kontoristin

gesucht, nicht unter 20 Jahre alt, die perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben ist. Damen, die praktische Kenntnisse in der amer. Buchführung besitzen, werden bevorzugt. Angebote unter 8837 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nebenverdienst

bis 1000 Mk monatlich, leicht zu haben, ohne Vorkenntnisse. Dauernde Einnahme. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wehrh. & Co., G. m. b. H.,
Berlin-Lichterfelde, Postfach 489.

Prompte
Bedienung

Niedrigste
Preise.

Arthur Wienold
Versandhaus für Haushalts-
und andere Bedarfsartikel
DETMOLD
Alexanderplatz 7

Überzeugen Sie sich von der
vorzüglichen Qualität der
von mir geführten Artikel

Ein Versuch wird Sie
meinem ständig Abnehmer
machen. Meine Devise lautet:

**Vom Guten das Beste
ist stets das Billigste**

Haben Sie Bedarf in Haushalts-
geräten, sowie in anderen Ge-
brauchsgegenständen, so bestellen
Sie meinen neuesten Katalog. Er
bietet Ihnen eine gedie-
gene Auswahl bei äußerster Preis-
billigkeit.

Nur
Qualitäts-
ware

Umschick
gestattet

g) in der Gemeinde Westerenger: Fritz Depermann Nr. 148;
h) in der Gemeinde Spenge: Maurer Hermann Nr. 179;
i) in der Gemeinde Wallenbrück: Landwirt Holz Nr. 22 (Dorf); Landwirt Schlüter (Dienste);
j) in der Gemeinde Bardüdingdorf: Landwirt Meier zu Düttingdorf Nr. 1;
k) in der Gemeinde Herringhausen: Kolon Gerbener Nr. 6;
l) in der Gemeinde Diebstock: Landwirt Meier zu Bergen Nr. 1.
§ 2. Auf die Sperrgebiete finden die Vorschriften der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers vom 1. Mai 1912 B. V. G. Anwendung.
Herford, den 29. Juni 1920.

Der Landrat.

Offene Beine

hartnäckige Krampfaderngeschwüre, variciöse Wunden, machen das Leben zur Qual. Wer bisher alles vergeblich versucht hat, dem hilft noch, sogar in verzweifeltsten Fällen: **Warondo-Wundsalbe**.
jegl. Art, Bartflechten u. Hautausschläge heilt überraschend schnell: **Warondo-Flechtensalbe**.

Dankschreiben! Schmiedemeister H. in B. schreibt: Ihre Wundsalbe ist einfach großartig. Erblüte umgehend. Frau W. in O.: Die mit gesandte Wundsalbe hat Wunder an meinem offenen Bein gewirkt. Nehmen Sie meinen besten Dank dafür und senden Sie mir gegen Nachnahme. Herr H. in C.: Ihre Flechtensalbe hat mir vorzüglich geholfen. Bitte senden. Klara O. in W.: Die Flechtensalbe hat bis jetzt große Wirkung hervorgebracht usw.

Originaldosen zu haben in den Apotheken, wo nicht, bestelle man bei dem allein. Fabrik: **W. Ronsdorf, Lengerich (Westf.) 2**.
Man achte genau auf die ges. gesch. Marke „Warondo“.

Niederlage: Neustädter Apotheke, Herford; Markt-Drogerie Schmidt, Herford, Gehrenberg 4.

Leciferrin-Tabletten

seit Jahren ein beliebtes Hausmittel, um sie bei Schwächezuständen, nervöse Störungen, Ueberarbeiten bei der Hand zu haben.
Preis Mk. 6.— in Apotheken.

Calenus Chemische Industrie, Frankfurt a. M.

Preis für
7/20 beträgt

Wirte

zung

arten, 2-3 Morgen
Angabe unter

en Antritt

sträger

en in der Stadt

hinkt.

dt und Land.

st

ohne Vorwissen

die Auflage durch:

h. 5.,

4-9.

st

ohne Vorwissen

die Auflage durch:

h. 5.,

4-9.

rnold

haltungs-

sartikel

LD

atz 7

uch wird Sie

ständig Abnehmer

eine Devisen lauten

Beste

ligste

Umsatz

gestiegen

ger: Fritz

Maurer

Geit

rück: Landwirt

(Dienste);

ngdorf: Land

hausen: Kolon

Landwirt Meier

ie Vorschriften der

Herrn Minister

ung.

Der Landrat.

Beine

schwüre, vorstellte

Dual. Wer bisher alles

nach, sogar in ver-

o-Wundsalbe.

tiichten u. Haut-

he halt überraschend

ensalbe.

meister H. in B.

u W. in O.: Die mir

stehen Bein gewink-

enden Sie mir gegen

be hat mir vorzüg-

Die Flechtensalbe

ist.

nicht, bestelle man bei

rich (Westf.) 2.

„Warondo“.

Markt-Drogerie

4.

ten

ttel, um sie

öse Stör-

nd zu haben.

ken.

kfurt a. M.

Hertford Erzähler
Unterhaltungsbeilage zur
Hertford Zeitung für Stadt und Land.

Hertford, den 3. Juli 1920.
Erblickende Knochen
Roman von Otto Behrend.

(1. Fortsetzung.)
Setzt entdeckte der Spähende auch die von ihm Gesuchte.
Schneiter vermittelte war, nicht ganz höllisch schreien mochte,
die so hüllig flüchten und Wäldchen erst nach ihr aufzu-
fordern. Aber welche der beiden zuerst? Es war wirklich
gleichgültig, wo er einmal in den lauren Apfel beissen mochte.
So mochte er die nächste, Frieda, die sich sofort bereitwillig
erhob. Doch sie hatte gut, das war eine Entschädigung,
aber weniger angenehm war, daß sie, wie der Stundt wie,
das Gespräch auf Konjunktur brachte, über den zweifellos ja
sehr bedeutenden und hochzuverehrenden Mann er sehr wenig
orientiert war. Er schloß sich ein wenig besäimt. Doch
er war ein williges Ohr und erfuhr manches Neue und
Wissenswerte, besonders in der Vergangenheit. Er kam nicht
los; es wäre geradezu unartig gewesen, wenn er sich dem
Vortrage, in den er ab und zu höflich einige Worte einzu-
ließ, entzogen hätte. Dazu das unvermeidbare Glimmen
seiner Dame auf einen nach unbesetzten Stuhl, ein Stuhl
der Mama, als wolle sie nachlässig aufspringen und ihm den
Stuhl anbieten. — er konnte nicht anders, als mit einem:
„Wenn Sie gütigst erlauben,“ sich den Stuhl holen und nun
geriet er, etwas zurück, aber doch zwischen Frieda und
Mama. Ein Stuhl war es noch, daß er Paula sehen konnte.
Als er sich, unvorsichtigerweise ein wenig schmerzhaft tief
hinein holte, setzte, doch schnell gefast mit den Worten den
halben Seufzer bemerkt: „Ich habe lange nicht gekostet,
da kommt man außer Atem,“ bemerkte er, wie ihr Gesicht
recht mitleidig ausah und ein behaglich zufriedenes oder
amüsiertes Lächeln sie durchzog, während sie die Hände mit
den aufeinandergeballten Handflächen im Schoße hielt.
„Heiter Mader, du,“ dachte er. „Er benutzte einen Augen-
blick, um auch die andere Schwester zu mitleiden. Er kam ihr
auf die Spur und damit gewann er ein Interesse an der
ganzen Familie.“
Ganz gern konnte er den nun folgenden Maler mit
Abelen von Stahlsberg. Ihre kräftige Gestalt lag etwas später
im Arm, doch bewegte sie sich sehr sicher.
Ihr Kämmer war nun auf Buddha oder Brahma, Schiva,
Wishnu gefast, doch darin täuschte er sich. Seine Dame
fragte ihn vielmehr sehr vorsichtig, wo er aße und wie er
mit dem Essen zurecht kam. Und dann entlockte sie den
Unterhaltend ausfallen dem traktieren, mit künftigen Reizmitteln
des Geschmacks und nach der Schokolade abgetreten Essen
der Melancholie und einer guten, nachschaffen, von der Gaus-
frau selbst übermachten Familienküche. „Kenne ich,“ dachte
Schäuber, denn seine Frau hielt etwas auf ihre Küche, und
sein Lächeln verstand sich auch schon ganz gut darauf. Er
lächelte aber sein Zerknüt in dieser Hinsicht nicht. Es bereite
ihm kein doppeltes Vergnügen, für unvorhergesehen zu gelten, denn
er merkte sehr wohl, daß die Mutter und die beiden angeführten
Damen es auf ihn abgesehen hatten. Die eine ludte ihn
mit Gelehrsamkeit, die andere mit ihren Zungen als
häuslich und wirklichlich erzeugtes Mädchen zu umarmen,
— da hatte er nach Geschmack die Auswahl. Sonst lag
die Sache einfach, und er sah klar, zweifelhaft war ihm nur
die Rolle, die die junge und hübsche Paula dabei spielte.
Fast hätte es ihm, als habe sie geradezu als Schlepper
geboten. Aber das war doch denkbar.

der in einem toshbaren Koffer liegt, auf dem Rücken
eines Kamels nach Mekka befördert wird. Das Kamel
fährt in einem Sattel nach Alexandria, und von dort
ganzem Wege, den der Kamele auf dem Rücken hat, bis es
eine große Weidenmenge auf das Gelände des heiligen
Kamels. Der gewöhnliche Weg, der das Tier zur Sammel-
stelle der Kamele führt, besteht aus unebenem Gelände,
man, die laut hören, sich tanzen und sich selbst. Bevor
das Kamel mit dem Koffer auf Schiff fährt, das es durch
das rote Meer nach Mekka bringen sollte, nahm früher der
Abende, der den Zug vor der Tür seines Palastes erwartete,
die Bäder in die Sand und stürzte das höchste Tier in den
großen Hof des Palastes; er begleitete es dann auch bis zur
Abfahrtsstelle, während von den Minaretten herab die
Schreie der Gläubigen zum Gebet riefen.

Deutsche Dichtung.
Einem Menschen.
Willst du nach Brot in fremde Länder ziehn?
In dieses Dergers Angst die Heimat fliehst?
Mit Weib und Kind fort auf die kalte See?
Auswandern, ach, es ist das heilige Weib!
Wohl längst betrachtet steht der Leiterwagen,
Doch können sie dem Glutstein weiter tragen?
Und gibt das Grab die Leuten der heraus?
Erinnerung an deinen Jugendtraum
Umhangt dich, ein heller Sommerabend,
Und hängt sich hier an deinen liebsten Baum.
Und dort an deinen besten Kameraden.
Wenn gar auf dein quellend Auge lauch
Das Weib im Arm, vom Koffer her gebaut,
Doch fielest du im Gebirge zu liegen,
Besogen kommt am ersten mit dem See.
In treuer Brutt des Himmels hohe Reiben:
Dann geht wie Kirschenblau und Orangen
Durch dein Gebet ein tiefes Selbstvertrauen.
Und wieder hält den halb verlorenen Sohn
Und doppelt fest die Heimat in den Armen.

Ärztlicher Ratgeber
Karl Bed.
Giebertankt. Man kann verschiedene Stadien von
Herbertankt unterteilt: erstens den Fieberstadium, sodann
den Stadium der trockenen Hitze und dem Schweißstadium.
In dem ersten Stadium, den man auch mit Schweißstadium be-
zeichnet, hat der Kranke die Empfindung des Frierens, die
Körperwärme wird gekühlt, die Hände klappen, trotz-
dem steigt die Körpertemperatur. In diesem Stadium muß der
Kranke sofort zu Bett gebracht werden. Warmen Tee, auch
Gillwein zu verabfolgen ist gut. In dem zweiten Stadium
erleidet die Körperwärme ihren höchsten Stand, der Körper ist
rot, heiß und trocken; so ist der Schweißstadium, so limit auf
die Temperatur. Der Kranke muß, wenn er in Schweißstadium
vor jeder Abkühlung gekühlt werden. Kühlt der Kranke
nach, so ist der Patient mit einem erkrankten Tuche abzu-
wickeln, die heißen Banden sind mit trockenen auszuwickeln,
und die Wärme ist vorzüglich zu vermeiden. Die allgemeine
Behandlung des Fiebers muß vor allem seine Ursache an-
fassen und die Temperatur zu vermindern durch kühle Im-
schläge, Fieber, Darreichung von kühlem Wasser, Fruchtsäften,
kaltem Tee. Bettruhe, kühle Umhänge auf den Kopf sind
besonders wichtig. Sobald man aber merkt, daß das Fieber
einen Höhepunkt von etwa 38,5 erreicht hat, ist es dringend
rätlich, einen Arzt zu befragen und nicht allein weiter zu
kurieren.

Lebt und lachet.
Wörtlich genommen. Der Baron ist ja die
Kommentarstärker als zu Fiktion gefallen! — „Ja, die
Schulden drücken ihn zu Boden.“
Kurz und bündig. W.: Was macht denn deine
Flamme? — B.: Mir das Leben heiß.
Gramme Kaufmann. Baron: Wieviel haben Sie noch
an rückständigen Lohn zu fordern, Herr, sechs Mark? —
(aufreht): Für drei Monate, gnädiger Herr, sechs Mark! —
Baron: Hier sind sie... nun hören Sie, nachmittags kommt
eine Rechnung von achtzig Mark, da müssen Sie also noch
zwanzig Mark auslegen.
Immer im Geschäft. Sie: Schatz, Moritz, wie die
Sonne immer tiefer und tiefer sinkt! — Er (in Gedanken):
„Ja, gleich wird sie unter part liegen.“

Weg damit!
Man muß unterhalten zwischen bloßen Schmierigkeiten,
die sich der Ausführung einer Idee entgegenstellen, und der
vollständigen Unmöglichkeit, diese Idee, wenigstens augen-
blicklich, auszuführen. Dieses Unterhalten ist sehr schwer.
Gewöhnlich kann auch der Ausführende, der mitten in der
Arbeit steht, die Grenze zwischen Schmierigkeiten und Unmög-
lichkeit gar nicht klar erkennen; wohl aber können das die
Seute, die einen klaren Blick und gute Beobachtungsgabe be-
sitzen. Zwischen Möglichkeit und Ausdauer und dem Eigenen
liegt eine sehr feine, fast unsichtbare Grenzlinie, die man leicht
überschreitet.
Aber es ist sehr schwer, jemand, der sich in eine Idee
hineingeht, zu sagen: „Setz mache Schluss, weg damit, fort
damit für immer!“
Dieses „Weg damit für immer!“ ist eine gar harte Maß,
die mancher nicht trachten will.
Es ist eine ebenso bekannte wie traurige Tatsache, daß
bei der Erziehung der Kinder oft die liebe Eitelkeit der
Eltern eine ausfallende Rolle spielt. Das Elternpaar
hat einen einzigen Sohn, und aus dem will man etwas
recht Großes machen, wodurch man selbst Ehre einheimst.
Leutgute gilt das „Studieren“ immer noch für etwas sehr
Großes und Wichtige, denn es öffnet den Weg zu den
ersten Stellen im Staat, freilich nur für wenige Aus-
gewählte. Ob das ungünstigste Kind irgendwelche Anlagen
für die Gymnasialbildung hat, ob es auch nur den ge-
ringsten Trieb zum Studium in sich verspürt, danach wird
nicht gefragt. Daß in dem Jungen vielleicht ein vorrefe-
nter Kaufmann, ein eminenter Techniker liegt, der be-
sonders in kleineren Kreise Nützliches leisten und höchste
Befriedigung finden würde, das sieht man gar nicht in
Betracht.
Wenn in den Eltern noch ein Funke von Vernunft
steht, müssen sie in diesem Augenblick sagen: „Weg damit!
Weg mit der Absicht auf das Studium und mit der
Gymnasialbildung für unser Kind!“ Aber freilich, dann
kommen die Erwägungen: erstens die verlorene Zeit,
zweitens das viele Geld und drittens die Blamage vor den
Bekannten, wenn man ausgehen muß: Der Junge ist zu
dumm zum Studieren.
Dabei ist er gar nicht dumm, sondern er ist nur nach
einer andern Seite hin veranlagt. In neu unter zehn
Fällen werden sich daher die Eltern nicht zu dem entse-
henden „Weg damit!“ entschließen, sondern sie werden sich
und das Kind weiterqualen. Die Folgen werden nicht aus-
bleiben. Der um all seine jugendliche geistige Freiheit
wird sich, sobald er erst in die Freiheit der Universität
kommt, schon ausleben und dort wahrnehmlich verkommen.
Wenn er aber auch so viel moralischen Halt besitzt, um sich
ohne großen Schaden durch die akademische Freiheit hin-
durchzuschleppen, so wird er doch nie in seinem Leben etwas
Nützliches werden und, sobald er kann, doch den Versuch
machen, sich vielleicht mit einer untergeordneten Stellung
in einem andern Fache begnügen, nur um aus der unbe-
schreiblichen Qual, die ihm der aufgewungene Versuch be-
reitet, herauszukommen.
„Weg damit!“ sagt er dann, aber inzwischen Jahre au
spät. Welche Gefühle er aber für die Eltern hegt, ob sie
noch leben oder tot sind, die ihm fast ein Menschenalter hin-
durch in einen unpassenden Versuch hineingewungen haben,
bleibe besser ungefragt.

Nus fernem Zonen
Der heilige Tappich von Mekka. Mährisch nach den
Betrachtungen über große Wüstenwanderungen von Ägypten nach
Mekka, um die in einem Stahlsarge ruhenden und an der
magnetischen Decke des großen Grabmals hängenden
tüblichen Reste des Propheten anzubeten. Und der Pilgerzug
bringt jedes Jahr nach Mekka einen neuen heiligen Tappich,
der unter dem wunderbaren Sarge ausgebreitet wird, während
man den Tappich vom Jahr vorher wegnimmt, um die ge-
weibten Goldfäden, mit denen er durchwirkt ist, an die ge-
schützten als Reliquie zu verteilen. Die Gestaltung des
heiligen Tappichs wird jedes Jahr an den Wüstenwanderern
durch öffentlichen Zuschauungen, und der Reis steht, da
von Tappich aus Goldfäden und Tappich wird nach der Rück-
kehr von Mekka in der Wüste der Wüstenwanderer,
Alexandria aufbewahrt.

Der gordische Knoten.

(Schluß von vorigem Heft.)

Ein Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

Der Theaterdirektor, der ein ihm eingelegtes Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Autor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt. Der Autor, der das Stück nicht aufzuführen will, soll es dem Theaterdirektor vorlesen, um zu sehen, ob es ihm gefällt.

(Fortsetzung folgt.)